

Gerhard Armanski

ZUR KRITIK DER THEORIE DER NEUEN MITTELKLASSE

Ehrlich gesagt, liegt offenbar in uns Deutschen eine gewisse Trägheit und Unbehüllichkeit des Geistes für das praktische Leben und eine unbegrenzte Zufriedenheit mit unseren bloßen Theorien und Projekten.

Wie der Strauß seine Eyer in den Sand, legen wir unsere Ideen auf das Papier, ohne uns darum zu kümmern, ob diese je in's Leben treten werden.

Frühsozialist Ludwig Gall 1826

1. Martin Nicolaus: "Konkurrenz und Mehrwert Zur Klassentheorie bei Marx" (1)

Im folgenden werden wir uns fast ausschließlich mit dem zweiten Aufsatz in dieser Schrift – "Proletariat und Mittelklasse bei Marx: Hegelianische Choreographie und kapitalistische Dialektik" – befassen, weil er für unsere Fragestellung von unmittelbarer Bedeutung ist.

Der erste Aufsatz – "Der unbekannte Marx" – ist nur insofern wichtig, als er den entscheidenden methodischen Ausgangspunkt von Nicolaus markiert: die Unterscheidung zwischen dem "Marktmodell" des frühen Marx und dem "Surplusmodell" der späteren Schriften. Demnach zerfällt seine Arbeit in zwei Teile – die "kritische Überprüfung" der frühen Marx'schen "Thesen und Gesichtspunkte . . . im Hinblick auf Marx' eigene Mehrwerttheorie" (2) und die Entwicklung des im "Surplusmodell" nach der Auffassung von Nicolaus angelegten "Gesetzes des tendenziellen Aufstiegs einer neuen Mittelklasse", der "Surplus-Klasse" (3) . Das Hauptanliegen des Aufsatzes ist es, nachzuweisen,

1) Berlin (W), 1970

2) 1. Aufsatz, S.37 (im folgenden zitiert 1/S.37)

3) 2. Aufsatz, S.65 (im folgenden zitiert 2/S.65)

daß Marx' reifes ökonomisches Werk "keineswegs um die Konzeption einer 'Mission', ob proletarisch oder nicht, zentriert" ist und seine "Formulierung der Gesetze kapitalistischer Entwicklung als ganz deprimierend richtig und realistisch erwiesen werden kann – und zwar zu Ungunsten der proletarischen Sache." (4) Sofern Nicolaus mit dieser Absicht Marx zu interpretieren vermeint, steht ihm freilich dessen eigene Auffassung entgegen, wenn er schreibt, daß ihm nicht das Verdienst zukomme, die Klassenstruktur der bürgerlichen Gesellschaft entdeckt zu haben und fortfährt: "Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet." (5) Nicolaus ist in seiner Absicht durchaus zu unterstützen, das Interesse für die Kategorie des Mehrwerts als Schlüssel zur modernen kapitalistischen Klassenstruktur zu wecken und zu vertiefen. Mißlingen ist allerdings der Versuch zu zeigen, "daß Marx auf der Grundlage der Mehrwerttheorie des späteren Werks ausdrücklich die Vorhersage des Manifests zurücknimmt", (6) "daß Marx selber die theoretischen Grundsätze entwickelte, mit denen diese Voraussage als hinfällig erwiesen werden kann, und daß diese Grundsätze Marx gelegentlich dazu gebracht haben, Voraussagen zu machen, die denen des 'Kommunistischen Manifests' ausdrücklich widersprechen." (7) Zunächst besteht keineswegs ein Widerspruch zwischen der Aussage im "Manifest", daß die alten Mittelklassen verschwinden und den Ausführungen in den "Theorien über den Mehrwert" über das Entstehen neuer Mittelklassen – es sind dies nur zwei Seiten der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. Während die erste als geklärt angesehen werden kann, muß die zweite noch geprüft werden. Zahlreiche Stellen vor allem im "Kapital", zeigen, daß Marx von der ursprünglichen Aussage der Klassenpolarisierung nicht wesentlich abgerückt ist: Es muß vielmehr "jede frische Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit dahin streben . . . , die sozialen Kontraste zu vertiefen und den sozialen Gegensatz zuzuspitzen." (8) "Akkumulation des Kapitals ist Vermehrung des Proletariats." (9)

"Meine These ist", schreibt Nicolaus, "daß Marx' hauptsächliche Beiträge zum Verständnis des Kapitalismus – die Arbeitswerttheorie, die Surpluswerttheorie, das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate – einen Theoriekomplex konstituieren, von dem aus die ausbleibende Polarisierung der kapitalistischen Gesellschaft, das Aufkommen einer neuen Mittelklasse und die nachlassende Militanz des Industrieproletariats – in anderen Worten, die wesentlichen Kennzeichen der fort-

4) 2/S.43

5) MEW 28/S.507, 508

6) 1/S.36

7) 2/S.45

8) MEAW I/S.353

9) MEW 23/S.642

geschrittenen Industriegesellschaften (?) – genau vorausgesagt und erklärt werden können, und daß es Marx in der Tat so gemacht hat.” (10)

Ist es schon ein zutiefst bürgerliches Verfahren, die Marx'sche Theorie als "Theoriekomplex" zu begreifen und diesen wiederum in einzelne Theoreme auseinanderzureißen – ein Verfahren, das die Auseinanderdividierung des "frühen" und "reifen" Marx ermöglicht – isoliert Nicolaus auch die Marx'sche "Theorie der Klassen als Produkt des Industriekapitalismus" von seiner "allgemeinen Theorie". (11) Die irreführenden Konsequenzen dieses Vorgehens werden sich zeigen. Man muß die "Gültigkeit von Marx' Voraussagen der Klassenpolarisierung und der proletarischen Revolution aus dem Manifest" "verneinen". (12) Man kann nur gespannt sein, wie Nicolaus diese Thesen beweisen wird. Dabei geht es in der Tat nicht darum, die Theorie der Mittelklassen von vorneherein wegzuerklären oder zu verweigern, vielmehr ist sie auf ihre Haltbarkeit und Brauchbarkeit für die Analyse der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft zu überprüfen. Nicolaus hat sie gründlicher herausgearbeitet als Schmierer. Die politischen Konsequenzen, die er daraus zieht, sind nur angedeutet, bewegen sich aber zweifellos in eine andere Richtung als die Schmierers.

1.1. Zur Klassenanalyse in den Marx'schen Frühschriften bis zum "Kommunistischen Manifest" (13)

Nicolaus schreibt: "Es war Marx' Bestrickung durch diese Choreographie (der Hegelschen Logik, d. Verf.), die ihn zu der Voraussage geführt hat, daß die kapitalistische Gesellschaft sich unvermeidlich polarisieren muß in zwei direkt antagonistische Klassen, und daß in dieser Polarisierung das Industrieproletariat die Rolle erfolgreicher Negation spielen muß." (14) Marx habe zwar den Kontext und den Inhalt der Hegel'schen Kategorien vom Himmel auf die Erde geholt, nicht aber die Dialektik ihrer Bewegung. Das führte ihn dazu, die "geschichtliche Befreiung des Proletariats" ohne profunde Kenntnis der Theorie und Praxis der Nationalökonomie zu proklamieren (15), so in der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung". Doch widerspricht Nicolaus dieser Aussage selbst, (16) und in der Tat zeugt sie von großer Ignoranz und steht zu Marx' eigenen Bemerkungen in dieser Frage (17) und denen vieler Biographen und Inter-

10) 2/S.45

11) ebenda

12) 2/S.73

13) Wir werden uns hier auf die notwendigsten Bemerkungen über diese Periode beschränken. Vgl. Walter Tuchscheerer, *Bevor das Kapital entstand*, Berlin (DDR), 1968.

14) 2/S.44

15) 2/S.45

16) 1/S.35 f.

17) MEW EB I/467 und MEAW I/334

preten (18) in scharfem Kontrast. Die Entdeckung des Proletariats durch Marx ist weniger der Hegelschen Dialektik als der englischen Nationalökonomie und der empirischen, teils unmittelbar persönlichen, Anschauung der deutschen und vor allem französischen und englischen Verhältnisse geschuldet . . . (19)

Die Kollision zwischen Hegel und Smith sei zugunsten Hegels ausgegangen, fabuliert Nicolaus weiter, das empirische Gebäude der kapitalistischen Produktionsweise habe sich in das Abstraktum "entfremdete Arbeit" (in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten") aufgelöst, die Philosophie einen Sieg über Empirismus und Ökonomie davongetragen. "Obwohl es mit sehr viel historischem Material ausgefüllt wurde, blieb dieses dialektische Schema die Basis von Marx' Sicht der sozialen Klassen und ihres Konflikts bis einschließlich zum 'Manifest' und in einem großen Ausmaß für den Rest seines Lebens." (20) Die Klassenpolarisierung sei demnach in die Zukunft projiziert. Hier ist nicht nur unterstellt (21), daß Marx seine klassenanalytischen Aussagen in dieser Periode vornehmlich der Hegelschen Dialektik zu danken habe, sondern es ist darin auch ein falsches Verständnis von der Philosophie als nur spekulatives Gebäude eingeschlossen und davon abstrahiert, daß sie selbst nur Ausdruck realer Verhältnisse in idealistischer Form ist. "Hegel. . hat nur den *abstrakten, logischen, spekulativen* Ausdruck für die Bewegung der Geschichte gefunden, die noch nicht *wirkliche* Geschichte des Menschen . . ist." (22) Marx bediente sich der Hegelschen Methode zur Entschlüsselung der bürgerlichen Gesellschaft; im Fortschreiten dieser Arbeit tritt sie als solche immer mehr hinter der "Logik der Sache" zurück. Von der dialektischen Form der Darstellung im "Kapital" (22a) hat Nicolaus offensichtlich nichts gehört oder sie nicht verstanden. Die frühen klassenanalytischen Aussagen von Marx (und Engels) sind als erste programmatische Entwürfe zu sehen, die in der späteren Entfaltung der Kritik der politischen Ökonomie aufgehen, ohne jedoch im Widerspruch zu ihr zu stehen.

Nicolaus bezeichnet das "Kommunistische Manifest" als auf dem Standpunkt der "Warenökonomie", des "Marktes" stehend. Es weise keine systematische Akkumulationstheorie, hingegen eine große Unbestimmtheit und teilweise Falschheit ökonomischer Kategorien auf. Ausbeutung werde noch im Sinne von "destruktiver Konsumtion" (23) verwendet. Dies lasse ein Modell linearer Klassenpolarisierung im Sinne der "Hegelianischen Sozial-Choreographie" zu. Alle möglichen

18) vgl. Engels in späteren Schriften, u.a. MEAW I/S.315 ff., Tuchscheerer, a.a.O., S.71 ff., Franz Mehring, Karl Marx, Berlin (DDR) 1964, S.81 ff.

19) vgl. Mehring, ebenda und S.90 und Marx, Kritische Randglossen (Rowohlt-Ausgabe 1966), S.146 ff.

20) 2/S.50

21) Im Gegensatz zum 1. Aufs.: "ist es nicht entschieden, daß die frühen Manuskripte überhaupt eine philosophische Arbeit oder nicht vielmehr eine Verschmelzung von ökonomischen und philosophischen Gedankengängen waren, für die es kein modernes Vorbild gab"

22) Ok.-phil. Manusk. (Rowohlt-Ausg.), S.110, vgl. auch MEAW II/332

22a) vgl. MEW 23/S.25 ff.

23) 2/S.86

Teile der Bevölkerung würden zum “industriellen Arbeitspotential” geschlagen, das Verschwinden der Zwischenklassen und ein “unverfälschter Antagonismus” prognostiziert. Die in den folgenden Jahren folgende Entdeckung des Mehrwerts jedoch “beseitigt die Last des ehernen Gesetzes destruktiver Konsumtion”, kapitalistische Akkumulation bedeute nicht mehr absolute soziale Polarisierung. Jedoch “reproduziert die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter oder die Akkumulation des Kapitalverhältnisses auf erweiterter Stufenleiter, mehr Kapitalisten oder größere Kapitalisten auf diesem Pol, mehr Lohnarbeiter auf jenem.” (24) Im Gegensatz zur Nicolaus’schen Behauptung vom “Marktmodell” des frühen Marx, schreibt dieser selbst: “Das System des Erwerbs und Handels, des Besitzes und der Ausbeutung der Menschen führt . . . zu einem Bruch innerhalb der jetzigen Gesellschaft, den das alte System nicht zu heilen vermag.” (25) Das in Widerspruch zur Arbeit stehende und aus der Konkurrenz erwachsende Privateigentum ist die beherrschende Kategorie der Arbeiten bis 1847. “Auf der einen Seite eine Totalität von Produktivkräften, die gleichsam eine sachliche Gestalt angenommen haben und für die Individuen selbst nicht mehr die Kräfte der Individuen, sondern des Privateigentums, und daher der Individuen nur, insofern sie Privateigentümer sind. Auf der anderen Seite steht diesen Produktivkräften die Majorität der Individuen gegenüber, von denen diese Kräfte losgerissen sind und die daher, alles wirklichen Lebensinhalts beraubt, abstrakte Individuen geworden sind, die aber dadurch erst in den Stand gesetzt werden, als *Individuen* miteinander in Verbindung zu treten.” (25) “Die Arbeit, das subjektive Wesen des Privateigentums, als Ausschließung des Eigentums und das Kapital, die objektive Arbeit ist das *Privateigentum* als sein entwickeltes Verhältnis des Widerspruchs, darum ein energisches, zur Auflösung strebendes Verhältnis.” (27)

Ist anzunehmen, “daß der qualitative Umschwung in der Stellung der Arbeitswerttheorie in der Zeit von Ende 1844 bis zum Herbst 1845 eingetreten ist, also zu jener Zeit, als sich Marx intensiv mit dem Studium der politischen Ökonomie befaßte und am ersten Band seiner ‘Kritik der Ökonomie’ arbeitete” (28), so steht er im “Elend der Philosophie” (1847) bereits fest auf dem Boden der – wenn auch nicht ausgearbeiteten Werttheorie. Die Konkurrenz erscheint bereits als Exekutor des Wertgesetzes. In “Lohnarbeit und Kapital” (1847) schließlich spielt der Mehrwert schon eine entscheidende Rolle. (29) Nicolaus’ Behauptung vom surpluslosen “Marktmodell”, das dem “Manifest” zugrundegelegen habe, ist sein apartes Produkt und entbehrt jeglicher Grundlage.

24) MEW 23/S.641

25) MEW 1/S.343

26) Frühschriften, Kröner-Ausgabe 1964, S.405, 406

27) ebenda, S.232

28) Tuchscheerer, S.239

29) vgl. MEW 6/S.409 f. und Tuchscheerer, S.313 ff.

Mit der Widerlegung dieser und anderer Behauptungen haben wir uns nur deswegen befaßt, weil sie Bestandteil und Kontrapunkt des Kernstücks der N.'schen Argumentation sind, dem wir uns gleich zuwenden werden. Ein gelungener Nachweis, daß die frühen Arbeiten von Marx ganz unter dem Bann der Hegelianischen Sozial-Choreographie gestanden habe, hätte die Behauptung, die spätere Kritik der politischen Ökonomie habe mit diesen Jugendsünden aufgeräumt und die Theorie der neuen Mittelklassen ermöglicht, abgesichert. Hinter dem Scheitern dieses Nachweises wird ein tendenziell apologetisches Erkenntnisinteresse des Autors sichtbar, auf das wir noch zu sprechen kommen werden.

1.2. Zur Theorie der neuen Mittelklassen

1.2.1. Die komfortabel lebende Arbeiterklasse

Die "Gültigkeit der Hegelianischen Sozial-Choreographie" hänge von der "Gültigkeit des einfachen, surpluslosen Modells destruktiver Konsumtion" (30) ab, und dieses Modell habe Marx selbst durch die Entdeckung des Mehrwerts liquidiert, schreibt N. Das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate sei nämlich verbunden mit dem Anwachsen der Profitmasse, der Mehrwertrate wie -masse. Die Kapitalisten könnten flexibel auf Lohnforderungen eingehen. ("Frage der Taktik"), große Kapitale könnten "ohne Risiko" Lohnerhöhungen bewilligen. Das Kapitalverhältnis habe die Form einer "wohlwollenden Despotie" angenommen, der Exploitationsgrad möge zwar ständig steigen, die Arbeiterklasse lebe doch komfortabler als je zuvor. Eigentliches Opfer der gegenwärtigen Form des Kapitalverhältnisses, sei nicht die aktive Arbeiterklasse, sondern die industrielle Reservearmee, die allerdings zu einer "permanenten Wohlfahrtsklasse" werde. "Kurz, die Implikationen der Marx'schen Surplustheorie destruieren das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, wie es das 'Manifest' sich vorgestellt hatte. Einer intelligenten Kapitalistenklasse (!), die sich an ihr eigenes Überleben klammert, gibt der anschwellende Surplus ein Polster gegen die akuterer Formen des Klassenkonflikts in die Hände und verhindert eine absolute soziale Polarisierung entlang den von der Hegelianischen Choreographie vorgezeichneten Linien. Die spezifisch kapitalistische Dialektik gehorcht nicht den Gesetzen des großen Philosophen." (31)

Hier nun erliegt N. ganz eindeutig seiner eigenen Choreographie, die mit der Wirklichkeit der kapitalistischen Gesellschaften in der Gegenwart nichts gemein hat. Es scheint ihm nicht klar zu sein, daß mit der kapitalistischen Form der Produktion sich die Entwicklung der gesellschaftlichen Potenzen der Arbeit gegensätzlich zur Abhängigkeit, Erniedrigung, Deformation und wachsenden Exploitation der Lohnarbeit durch das Kapital vollzieht, daß es vor allem die ökonomischen Kämpfe der Arbeiter selbst sind, die ihrer wachsenden Verelendung ent-

30) 2/S.56

31) 2/S.62, 63

gegenwirken. Und wenn schon offensichtlich ist, daß das relative Lohnniveau ständig sinkt (32), so treten auch durchaus Phasen absoluter Verelendung ein. (33) Vor allem aber ist die Lohnbewegung in der kapitalistischen Produktionsweise nicht ins Belieben der Kapitalisten gestellt, die ja nur "Personifikationen der ökonomischen Verhältnisse sind, als deren Träger sie sich gegenüber treten", (34) sondern selbst Moment des Akkumulationsprozesses und des Klassenkampfes. (35) "Die Größe der Akkumulation ist die unabhängige Variable, die Lohngröße die abhängige Variable, nicht umgekehrt." (36) In den Perioden flotter Akkumulation – wie etwa in der BRD bis Anfang der 60-er Jahre – können die Löhne mit der steigenden Nachfrage nach Arbeit steigen und den Arbeitern auch einen proportionellen Anteil an ihrem eigenen wachsenden Produkt gewähren. Aber "steigender Preis der Arbeit infolge der Akkumulation des Kapitals besagt in der Tat nur, daß der Umfang und die Wucht der goldenen Kette, die der Lohnarbeiter sich selbst bereits geschmiedet hat, ihre losere Spannung erlaubt." (37) Und die absolute und relative Höhe des Lohns ist im übrigen an den "Stachel des Gewinns" fürs Kapital gebunden, sie wird nie über einen Punkt steigen, an dem der Fortgang des Akkumulationsprozesses zu mehr oder minder durchschnittlichen Verwertungsbedingungen gefährdet wäre. (38) Die "bequemen und liberalen Formen" des Kapitalverhältnisses sind nicht nur vergänglich, sie sind auch nicht einfach am Lohnniveau zu messen. Vielmehr ist die steigende Intensität der Arbeit bei kaum gesunkener absoluter Arbeitszeit mit ihren Folgen der psychischen und physischen Erniedrigung, der steigenden Unfallziffern und der Frühinvalidität (39) entscheidend in die Beurteilung der Lebenslage der Arbeiterklasse miteinzubeziehen. Und wenn Nicolaus davon spricht, daß nurmehr die industrielle Reservearmee Opfer des Kapitalismus sei, zur "permanenten Wohlfahrtsklasse" (?) zu zählen, so kann er wohl kaum die Millionen von unterprivilegierten weiblichen Arbeitern und Angestellten, Gastarbeitern, älteren Arbeitern sowie Lehrlingen und Jungarbeitern gemeint haben, ganz zu schweigen von der beständigen "normalen" Attraktion und Repulsion von Arbeitern im Verlauf des Akkumulationsprozesses einerseits (40), der ständigen Produktion einer "Lazarusschicht der Arbeiterklasse" (41) und einer industriellen Reservearmee anderer-

32) vgl. Probleme des Klassenkampfes 2/72, S.44 ff.

33) so z.B. durch die Ergebnisse der Metalltarifrunde 71

34) MEW 23/S.100

35) Zu diesem allgemeinen Zusammenhang vgl. Probleme . . . 2/72
Neues Rotes Forum 4/71: Der Arbeitslohn;

36) MEW 23/S.648

37) MEW 23/S.646

38) vgl. MEW 23/S.649

39) Vgl. hierzu: Albers/Goldschmidt/Oehlke, Klassenkämpfe in Westeuropa, Hamburg 1971 pass.; Moderne Lohnformen im Kapitalismus, Berlin (W) 1971; Jürgen Kuczynski, Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 7b, Berlin (DDR) 1962, 573 ff.; Kern/Schumann, Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein, Frankfurt/M. 1970, Spiegel 10.4.72; Theorie und Praxis der Gewerkschaften, Themenkreis Betrieb 4, FfM 69; IMSF-Informationen zur Wirtschaftsentwicklung und zur Lage der Arbeiterklasse in der BRD, seit Juni 70, FfM.

40) Vgl. MEW 23/S.657, 659, 669

41) Vgl. MEW 23/S.673 f. und Jürgen Roth, Armut in der BRD, FfM 71

seits.

Die eifrige, apologetische und ignorante Bemühung Nicolaus', die komfortable Lage der Arbeiterklasse nachzuweisen, ist der zweite Schritt im Vollzug seines "Hauptanliegens", die Marx'sche Theorie der Klassenpolarisierung zu widerlegen und zu beweisen, "daß Marx' Formulierung der Gesetze kapitalistischer Entwicklung als ganz deprimierend richtig und realistisch erwiesen werden kann – und zwar zu Ungunsten der proletarischen Sache." (42)

1.2.2. Die neuen Mittelklassen

"Das Steigen des Surplus verändert nicht nur das Verhältnis zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse, sondern schafft auch eine ganz neue Klasse zwischen ihnen . . . während weniger und weniger Leute gezwungen sind, mehr und mehr zu produzieren, sind mehr und mehr Leute gezwungen, weniger und weniger zu produzieren." (43) Die Frage nach den "freigestellten Leuten" falle mit der Frage nach der Verwendung des Mehrwerts zusammen.

Die Kernpassagen der Nicolausschen Argumentation sind: "Eine Menge von Leuten, die keine Waren zum profitbringenden Verkauf produzieren, sind für das kapitalistische Unternehmen von wesentlicher Bedeutung und verzehren einen Teil seiner Revenue; z.B. Buchhalter, Büroangestellte, Sekretäre, Rechtsanwälte, Designer, Ingenieure (!), Verkäufer etc. – insgesamt all die Leute, die nicht selber Kapital kontrollieren (wie Bankiers) und dennoch ihre Funktion haben in dem weitverzweigten System der Finanzierung, der Instandhaltung von Waren, die das Proletariat produziert und die Kapitalistenklasse sich aneignet. Aus dem Gesetz des steigenden Surplus folgt, daß, ausgenommen in Zeiten außergewöhnlich forcierter Kapitalinvestitionen, die Masse verfügbarer Revenue ebenso dazu tendieren muß, zu steigen; d.h. derjenige Teil des Surplus muß anwachsen, der zur Nutzbarmachung unproduktiver Arbeit verwendet werden kann.

Der Surplus kann nicht nur, er *muß* für unproduktive Arbeit verwendet werden, und das aus zwei Gründen. Erstens, mit dem Steigen der Produktivkraft steigt auch die Zahl der unproduktiven Arbeiter, die zur Bedienung des wachsenden Kapitalbestands und zu dessen Aufrechterhaltung erforderlich sind. Die Zahl der traditionell unproduktiven Arbeiter steigt, der Bürokräfte und Buchhalter z.B. Bezeichnender ist, wie ganz neue Zweige unproduktiver Arbeit ins Leben gerufen werden, von denen das Bank- und Kreditsystem, Versicherungsimperien und Werbung nur die augenfälligsten Erscheinungen sind, aber ebenso gehört das Wachsen des wissenschaftlichen und technologischen Potentials wie allgemein eine zunehmende Manipulation der Öffentlichkeit in diese Kategorie. Marx selbst hat auf den wachsenden Bedarf nach nichtproduktiven Diensten hingewiesen.

42) 2/S.43

43) 2/S.63

Der zweite Grund, der ein Anwachsen unproduktiver Arbeit notwendig macht, ist der, daß ein wachsendes Surplusprodukt eine wachsende Anzahl von Leuten erfordert, die in der Lage sind, es zu konsumieren. Surplus-Produktion erfordert Surplus-Konsumtion. Das kapitalistische System basiert darauf, daß aus der arbeitenden Klasse mehr Waren herausgepreßt werden, als dieser Klasse erlaubt ist zu konsumieren; das System würde zusammenbrechen, wenn es nicht noch eine Klasse gäbe, die mehr konsumiert als sie produziert.

Zusammengenommen ergeben diese beiden Folgesätze der Marx'schen Surplus-Theorie das, was ich das 'Gesetz der Surplus-Klasse genannt habe, d.h. das Gesetz des tendenziellen Aufstiegs einer neuen Mittelklasse.' (43a)

Nicolaus bezieht sich an anderer Stelle auf Baran/Sweezy (44), die schreiben: "Die monopolistische Marktstruktur versetzt die Kapitalgesellschaften in die Lage, von den Früchten der steigenden Produktivkraft den Löwenanteil in Form von höheren Profiten direkt einzustecken. Das heißt, im Monopolkapitalismus sind fallende Kosten gleichbedeutend mit ständig wachsenden Profitspannen. Und ständig wachsende Profitspannen bedeuten wiederum Gesamtprofite, die nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zum Sozialprodukt steigen. Setzen wir die angehäuften Profite vorerst mit dem ökonomischen Surplus der Gesellschaft gleich, so können wir es ein Gesetz des Monopolkapitalismus nennen, daß der Surplus in dem Maße, wie sich das System entwickelt, sowohl eine absolut wie relativ steigende Tendenz aufweist." (44a) Nicolaus bezeichnet dieses Gesetz vom steigenden Surplus nur als andere Seite des Gesetzes vom tendenziellen Fall der Profitrate. Auf diese Ansicht können wir in diesem Rahmen nicht weiter eingehen (45), wollen aber doch darauf hinweisen, daß sie mit der Erscheinung der zyklischen Überakkumulation von Kapital im kapitalistischen Akkumulationsprozeß bei gleichzeitiger Freisetzung von Arbeit und inflationärer Entwicklung (Stagflation) nicht ohne weiteres zu vermitteln sein dürfte. Denn diese ist gerade dadurch gekennzeichnet, daß sich das Kapital zu durchschnittlichen Bedingungen nicht mehr verwerten kann, und das läßt sich auch nicht durch die Steigerung des unproduktiven Konsums aus der Welt schaffen, der ja nur die Seite der Realisierung, nicht der Produktion von Mehrwert betrifft. Überdies realisiert sich der unproduktive Konsum weniger durch die Existenz derjenigen Einkommensbezieher, die Nicolaus als "Surplusklasse" bezeichnet, da ihr überwiegender Teil (Zirkulationsarbeiter, Arbeiter und Angestellte beim Staat – letztere erwähnt Nicolaus allerdings überhaupt nicht, wie denn auch die Rolle des Staates bei ihm völlig unter den Tisch fällt) für das gesellschaftliche Gesamtkapital "faux frais" darstellt, die es beständig zu vermindern trachtet. Viel entscheidender ist der wachsende Bereich über den Staat vermittelter unproduktiver Konsumtion – Sozialausgaben, Infrastruk-

43a) 2/S.64, 65

44) Monopolkapital, Frankfurt/M. 1967

44a) a.a.O., S.77

45) Vgl. Bader u.a., Zur Kritik an Barans und Sweezys Theorie des Monopolkapitalismus, Argument 51/69

turausgaben, Rüstung (die allerdings nur eine stoffliche Minderung des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsfonds darstellt und zugleich Anlagesphäre von Kapitalen ist) usw.

Zunächst jedoch gilt es festzuhalten, "daß der Mechanismus des Akkumulationsprozesses selbst mit dem Kapital die Masse der 'arbeitsamen Armen' vermehrt, d.h. der Lohnarbeiter, die ihre Arbeitskraft in wachsende Verwertungskraft des wachsenden Kapitals verwandeln und eben dadurch ihr Abhängigkeitsverhältnis von ihrem eignen, im Kapitalisten personifizierten Produkt verewigen müssen." (46) Weiterhin erlaubt nur die Zugrundelegung der Verallgemeinerung der Lohnarbeit im Kapitalismus und der Verzweigung kapitalistischer Arbeitsteilung zwischen industriellem Kapital und verselbständigten Kapitalen im Zirkulationsbereich einerseits, zwischen gesellschaftlichem Gesamtkapital und Staat andererseits, denen ebensoviele Subsumtionsformen der Lohnarbeit entsprechen, eine genaue Analyse der ökonomischen Formbestimmung verschiedener Sphären der gesellschaftlichen Gesamtarbeit. Daß bei Nicolaus wie auch bei Schmierer, die unproduktiven Arbeiter und Angestellten beim Staat weitgehend aus der Analyse herausfallen, haben wir schon erwähnt. Aber auch die übrigen Teile der "Surplusklasse" ermangeln der genauen Bestimmung.

Das fängt schon damit an, daß Nicolaus Zinsen, Dividenden, Steuern pauschal als Revenuetteile bezeichnet, ohne zwischen den zur Konsumtion und Akkumulation bestimmten Teilen der Revenue des industriellen Kapitalisten bzw. den Funktionen des formverwandelten Mehrwerts und seiner Teile im gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozeß zu differenzieren. In ähnlicher Weise ist zu betonen, daß auch Buchhalter, Büroangestellte, Sekretäre, Designer, Ingenieure, Verkäufer usw. nicht Revenue, sondern vorgeschossenes Kapital verzehren, das sie überdies zum Teil (Ingenieure) selbst wieder reproduzieren. Der von Nicolaus verwendete Begriff der unproduktiven Arbeit, unter den er Zirkulationsarbeiter ebenso subsumiert wie Arbeiter und Angestellte in den Bereichen Bank und Kredit, Versicherung und Werbung, verfehlt völlig den entscheidenden Zusammenhang, daß diese Lohnarbeiter wohl für die industriellen Kapitale Abzüge von ihrer Mehrwertmasse darstellen, zugleich aber durch die Verminderung der Zirkulationskosten die Ausdehnung der Stufenleiter der Reproduktion (Kredit!) das Größenwachstum des industriellen Kapitals beschleunigen und zudem für ihre Kapitalisten produktive Arbeit leisten. (47) Unter verschiedenen weiteren Bemerkungen Nicolaus', wie "Bedienung des wachsenden Kapitalbestands und dessen Aufrechterhaltung", "Wachsen des wissenschaftlichen und technologischen Potentials", "zunehmende Manipulation der Öffentlichkeit" sind wohl mehr phänomenologische Beschreibungen als als ökonomische Kategorien zu verstehen, wenn sie nicht direkt falsch sind, wie im Falle der Behauptung, daß Bankiers kein Kapital kontrollierten. Den Angelpunkt dieser Konfusionen haben wir schon benannt: die Unfähigkeit Nicolaus', mit seinem hermetisch geschlossenen auts Ein-

46) MEW 23/S.643

47) Vgl. Kommunist 4,5/S.85 und RPK 78 1970/3

zelkapital und den unmittelbaren Produktionsprozeß fixierten Begriff vom Proletariat (wenn sein Gewäsch überhaupt als Begriff bezeichnet werden kann) die kapitalistische Form der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, die Verallgemeinerung und Differenzierung der Lohnarbeit zu erfassen. Und was die "Auszüge aus Marx zu diesem Problem" (48) angeht, mit denen Nicolaus sein "Gesetz des tendenziellen Aufstiegs einer neuen Mittelklasse" belegen will, geht gerade aus ihnen eindeutig hervor: Unter Mittelklassen faßt Marx durchgehend die "dienenden Klassen" (49), persönliche Dienstleistende, ideologische Stände, Nichtarbeitsfähige und Rentiers, kurz all diejenigen, die dem persönlichen Konsum und/oder der politischen Herrschaft der Kapitalistenklasse dienen, zu jung oder zu alt zum arbeiten sind oder am industriell produzierten Mehrwert zehren, keineswegs aber die Zirkulationsarbeiter und Teile der Arbeiter und Angestellten beim Staat (z.B. Lehrer).

Und wenn Marx schreibt, daß das Wachstum der "classe moyenne" "in der Tat dem Gang der Bourgeoisgesellschaft" (50) entspricht, so ist ohne weiteres zu beweisen, daß dem mitnichten so ist, wenn man seine o.g. eigene Bestimmung dieser "classe moyenne" heranzieht. Im Gegenteil ist es Naturgesetz der kapitalistischen Produktionsweise, "den Scheidungsprozeß zwischen Arbeitern und Arbeitsbedingungen zu vollziehen, auf dem einen Pol die gesellschaftlichen Produktions- und Lebensmittel in Kapital zu verwandeln, auf dem Gegenpol die Volksmasse in Lohnarbeiter, in freie 'arbeitende Arme' ". (51) "Übrigens ist es nur das Bedürfnis der kapitalistischen Produktionsweise, daß die Anzahl der Lohnarbeiter sich absolut vermehre, trotz ihrer relativen Abnahme . . . Eine Entwicklung der Produktivkräfte, welche die absolute Anzahl der Arbeiter vermehre, d.h. in der Tat die ganze Nation befähigte, in einem geringeren Zeitteil ihre Gesamtproduktion zu vollziehen, würde Revolution herbeiführen, weil sie die Mehrzahl der Bevölkerung außer Kurs setzen würde. Hierin erscheint wieder die spezifische Schranke der kapitalistischen Produktion, und daß sie keineswegs eine absolute Form für die Entwicklung der Produktivkräfte und die Erzeugung des Reichtums ist, vielmehr mit dieser auf einem gewissen Punkt in Kollision in periodischen Krisen, die aus der Überflüssigmachung bald dieses, bald jenes Teiles der Arbeiterbevölkerung in ihrer alten Beschäftigungsweise hervorgehen. Ihre Schranke ist die überschüssige Zeit der Arbeiter. Die absolute Überschusszeit, die die Gesellschaft gewinnt, geht sie nichts an." (52) Das heißt, daß sich die immanente Schranke der kapitalistischen Produktion, das Gesetz der Mehrwertproduktion, in wiederkehrenden Krisen, die mit Entwertung von Kapital und Freisetzung von Arbeit verbunden sind, ausdrückt und sich keineswegs durch die beliebige Vermehrung unproduktiver Mehrwertverzehrer aufheben läßt.

48) 2/S.65

49) MEW 24/S.475

50) MEW 26.3./S.57

51) MEW 23/S.787, 788

52) MEW 25/S.274

Vielmehr zeigt der "Gang der Bourgeoisgesellschaft", soweit der gegenwärtige Forschungsstand (53) reicht, folgendes Bild:

1. Zunahme der produktiven Arbeiter in der Industrie und der Zirkulationsarbeiter
2. Zunahme der produktiven Arbeiter in der kapitalisierten Dienstleistungssphäre
3. Zunahme der unproduktiven Arbeit beim Staat
4. Zunahme der Rentiers und Nichtarbeitsfähigen (Rentner und in der Ausbildung Befindliche)
5. Abnahme der Kleinbourgeoisie
6. Abnahme des Dienstpersonals

Auf die nähere Analyse der Ursachen dieser Veränderungen müssen und wollen wir hier verzichten. Fürs erste genügt der empirische Befund, daß die Theorie der neuen Mittelklassen keinerlei Erklärungswert besitzt. In der Tat, die kapitalistische Gesellschaft besteht nicht nur aus Arbeiterklasse und industriellen Kapitalisten (54), was aber – wie gezeigt – keineswegs zu der Annahme verführen kann, die Bevölkerungsteile zwischen diesen genannten Klassen seien einfach einer Surplusklasse zuzuschlagen.

Nicolaus unterliegt einer weiteren methodischen Konfusion zwischen den allgemeinen und notwendigen Tendenzen der Kapital- und Klassenbewegung, wie sie Marx in den drei Bänden des "Kapital" entwickelt – unter Absehung von der wirklichen Bewegung der Konkurrenz – und der historischen Bewegung der kapitalistischen Produktionsweise. "Wir haben daher auch noch hier wegzulassen die Rücksicht auf die anderen besitzenden und konsumierenden etc. Klassen, die nicht produzieren, sondern von ihrer Revenue leben, also mit dem Kapital austauschen; Tauschzentren für es bilden. Wir können nur soweit teilweise Rücksicht auf sie nehmen (aber besser bei der Akkumulation), als sie für die historische Bildung des Kapitals most important" (55), schrieb Marx und resümierte daher auch: "Die Eigentümer von bloßer Arbeitskraft, die Eigentümer von Kapital und die Grundeigentümer, deren respektive Einkommenquellen Arbeitslohn, Profit und Grundrente sind, also Lohnarbeiter, Kapitalisten und Grundeigentümer, bilden die drei großen Klassen der modernen, auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden Gesellschaft." (56) Steht diese Aussage auf einer methodischen Ebe-

53) Wir beschränken uns auf grobe quantitative Tendenzen. Nähere Angaben vgl. Albers/Goldschmidt/Oehlke: Klassenkämpfe in Westeuropa, Hamburg 1971; RKW-Studie, Berichtsband, Frankfurt/Main 1970; Argument 61/70; Kommunist 4,5/71; Ökonomische Tendenzen und Klassenwidersprüche in Westdeutschland, DWI-Berichte 8/69; Serge Mallet: La nouvelle classe ouvrière, Paris 1963; Niels Beckenbach u.a.: Zur Analyse der wissenschaftlich-technisch qualifizierten Lohnarbeiter, unveröff. Manuskript, Berlin (W) 1971; J. Schischkow: Neue Erscheinungen des Grundwiderspruchs des Kapitalismus, Sowjetwissenschaft 9/71; Helmut Steiner: Soziale Strukturveränderungen im modernen Kapitalismus, Berlin (DDR) 1967.

54) Vgl. MEW 26.2./S.493

55) Grundrisse/S.321

56) III/S.892

ne, — auf der die gemeinsame Quelle dieser Revenuen ausgelöscht ist, und die Verselbständigung der mystifizierten Revenueformen die Differenzen zwischen den jeweiligen Betätigungssphären von Kapital und Lohnarbeit verwischt, — bereits nahe der Oberfläche der kapitalistischen Produktionsweise, so ist ihre Entfaltung im historischen Akkumulationsprozeß des Kapitals für ihre nähere Differenzierung entscheidend. Und da zeigt sich eben als “most important”, daß die persönlich dienende Klasse entschieden im Rückgang begriffen, die Zunahme der unproduktiven Arbeit beim Staat keineswegs mit dem Begriff der ideologischen Stände abgetan ist. Die Zunahme der Zirkulationsarbeiter und der Lohnarbeiter im kapitalistischen Dienstleistungssektor hat nach unserer Voraussetzung mit dem Problem der Mittelklassen nichts zu tun. “Most important” indes — und das erwähnt weder Schmierer noch Nicolaus — ist die anschwellende Masse der Mitzeherer an der gesamtgesellschaftlichen Mehrwertmasse, Besitzer von Leihkapital und fiktivem Kapital (vgl. “Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand”). Diese außerhalb des gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozesses stehenden Zinszeher wären am ehesten als unproduktive Zwischenklasse zu begreifen. Doch muß hierbei beachtet werden, daß die klassischen Rentiers nicht Zwischenklasse sind, sondern Teil der Bourgeoisie, und daß das Mitzeheren an der gesamtgesellschaftlichen Mehrwertmasse etwa bei der Masse der “vermögen”sbildenden Lohnarbeiter eher etwas am Klassenbewußtsein als an der realen Klassenlage ändert.

Und wenn Nicolaus nach seinen von wenig Empirie und Ökonomie getrüben textkritischen Untersuchungen rekapituliert (57), man müsse die “Gültigkeit von Marx’ Voraussagen der Klassenpolarisierung und der proletarischen Revolution aus dem ‘Manifest’ verneinen, und feststellt, daß es “in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft . . . einfach eine angemessene Theorie zur Analyse der Entstehung des Wachstums, der ökonomischen Funktion und Bewegung der Mittelklassen” zu entwickeln ist — so müssen wir unsererseits resümieren, daß seine Argumentation zwar aufwendig konstruiert ist, aber wenig überzeugend, und daß es gilt, statt — über die oben genannte Eingrenzung hinaus — dem Phantom der Mittelklassen nachzujagen, die begrifflich genaue Darstellung der Differenzierung der Lohnarbeit im kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozeß zu leisten und mit der historischen Bewegung des kapitalistischen Akkumulationsprozesses zu vermitteln. Dies ist in der Tat das Prius der Analyse der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise, von dem dann zu den durch die hervorgetriebenen und sie modifizierenden Bedingungen (etwa: unproduktive Zwischenschichten) fortzuschreiten wäre.

2. Zur Mittelklassentheorie Schmierers

2.1. Grundlegung (58)

Die Auseinandersetzung mit dem klassenanalytischen Ansatz Schmierers ist deshalb von großer Bedeutung, weil er in den politischen Diskussionen vieler sozialistischer und kommunistischer Gruppen die Grundlage für eine bündnispolitische Konzeption (z.B. gegenüber Studenten, Angestellten) der Arbeiterbewegung ist; und zweitens weil er für den Stand und tendenzielle Fehlentwicklung in einer bestimmten voluntaristisch-idealistischen Richtung der gegenwärtigen Marx-Rezeption und der marxistischen Untersuchung der gesellschaftlichen Verhältnisse ziemlich bezeichnend ist. In dieser Auseinandersetzung werden wir vornehmlich uns auf der Ebene methodischer und politischer Kritik bewegen, unsere eigenen Vorstellungen zur Vorgehensweise und zu ersten Resultaten der Klassenanalyse nur andeuten. (59) Auf die Einschätzung und Kritik der Diskussion um die Klassenlage der Studenten und um Inhalt und Stellenwert der Begriffe produktive und unproduktive Arbeit durch Schmierer werden wir hier nicht eingehen. Allerdings gehen wir mit seiner Kritik überein, wo sie sich gegen die umstandslose Unterschlagung des Begriffs der produktiven Arbeit und deren Konsequenzen richtet. (60)

In dem Aufsatz werden folgende zentrale Thesen aufgestellt:

1. Lohnarbeit sei kapitalproduzierende Arbeit, das sei ihr eigentlicher Sinn ("Lohnarbeit im wissenschaftlichen Sinn"). Nur die polarisch dem Kapital entgegengesetzte Arbeit konstituiere das Proletariat. (61)
2. Beim Austausch von Geld gegen Arbeit zur unmittelbaren Konsumtion eines Gebrauchswerts handele es sich um produktive Arbeit.
3. Die Gemeinsamkeit der Lohnform verdecke den Unterschied zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit: Lohnarbeit im ökonomisch-wissenschaftlichen Sinn, sei mehrwertsetzende Arbeit, nicht einfach Arbeit schlechthin, auch nicht einfach unselbständige Arbeit für andere. (62)
4. Die alten Mittelklassen seien untergegangen, neue an ihre Stelle getreten: sie tauschen Arbeit nicht gegen Kapital, sondern gegen Revenue.
5. Sie lebten auf Kosten des durchs Proletariat produzierten Mehrwerts; ihr Lohnkampf richte sich gegen alle Produktionsagenten, Kapitalisten wie produktive Arbeiter. (63)
6. Doch liege in der gemeinsamen Lohnform auch der Ansatz eines Bündnisses zwischen Proletariat und den neuen Mittelklassen. Die historische Stärke des

58) Die neuen Mittelklassen und das Proletariat -- bürgerliche und proletarische Linie in der Klassenanalyse; Neues Rotes Forum 4/71

59) Vgl. Kommunist 4/5-71, S.74 ff.

60) Die Kritik richtet sich in Joscha Schmierers Aufsatz vor allem gegen Lothar Peter, Thesen über Studenten- und Arbeiterklasse, Sozialistische Politik 12/70, S.75 ff.

61,62) Schmierer, a.a.O., S.47 f. und 50

63) a.a.O., S.53

Proletariats sei entscheidend für die Kämpfe der Mittelklassen, deren Bewegung vor allem aus den allgemeinen Zusammenbruchstendenzen des Kapitals abzuleiten ist. (64)

7. Die Klassenanalyse zeige folgende Ergebnisse:

Die beiden Hauptklassen, die im antagonistischen Widerspruch zueinanderstehen, sind Kapitalisten und Proletarier. Zum Proletariat zählen alle produktiven Arbeiter. Zwischen diesen Hauptklassen stehen als Mittelklassen die unproduktiven Arbeiter, die sich zusammensetzen aus:

- den traditionellen Mittelklassen und
- den neuen Mittelklassen, wozu Staatsbedienstete, unproduktive Arbeiter im privaten Dienst und Zirkulationsarbeiter gehören.

An der Vorgehensweise und den Resultaten Schmierers ist ganz deutlich erkennbar, daß er im wesentlichen über ein *statisches soziologisches Zuordnungsverfahren* nicht hinauskommt. Dies vor allem aus zwei Gründen:

“Produktive” und “unproduktive Arbeit” werden als kategorisierendes Begriffspaar über die Gesellschaft gestülpt, ohne noch zu berücksichtigen, welchen Stellenwert dieses Begriffspaar in der Kritik der politischen Ökonomie hat. Es ist gewonnen aus der Analyse und Kritik der fortgeschrittenen klassischen bürgerlichen Ökonomie und eröffnet den analytischen Zugang zur Produktion und Verteilung des gesellschaftlichen Wertprodukts. (64)

Schmierer dagegen bleibt auf dem Standpunkt des individuellen Kapitals stehen. Er muß daher die der Bewegung des sich verwertenden Werts (65) folgende Verallgemeinerung und Differenzierung der Lohnarbeit verfehlen, die ausgeht vom Produktionsprozeß des individuellen Kapitals über den Zirkulationsprozeß bis hin zur Herausbildung der verselbständigten Kapitalformen im Reproduktionsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals sowie der Funktionen des kapitalistischen Staates – Stufen der Entfaltung des Kapitalverhältnisses, denen je verschiedene ökonomische Formbestimmungen der Lohnarbeit entsprechen. Die Auseinanderreißung des kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozesses durch die Unterscheidung von Lohnarbeit und “Lohnarbeit im wissenschaftlichen Sinn” hypostasiert und isoliert die verschiedenen Sphären der gesellschaftlichen Arbeit voneinander. Das “innre Band” der kapitalistischen Produktionsweise, die *Bewegung* des sich verwertenden Werts, wird zerschnitten.

Mit der wachsenden Stufenleiter der kapitalistischen Produktion, ihrer Verwissenschaftlichung und der Vergesellschaftung der Leitungstätigkeit, der Konzentration und Zentralisation der Kapitale und dem Untergang der Reste vorkapitalistischer Produktionsweisen weitet sich die Lohnarbeit aus und verallgemeinert sich zur herrschenden Form der Arbeit, die sich selbst in Produktionsverhältnissen durchsetzt, die dem Kapitalverhältnis widersprechen. (66)

64) Vgl. Diskussion um produktive/unproduktive Arbeit, Sozialistische Politik 6/7 u. 8 1970
65) MEW 23/S.169

66) Vgl. MEW 26.1./S.382 ff. und Schmierer, a.a.O.,/S.46

Eine genaue Analyse muß herausarbeiten (67), wie die verschiedenen Subsumtionsformen der Lohnarbeit aussehen – produktiver Gesamtarbeiter, Oberleitungsagenten, kommerzielle Arbeiter, Lohnabhängige beim Staat usw. Sie muß untersuchen, in welcher Weise sie der Bewegung des Werts – Anwendung durch ein individuelles Kapital zum Zwecke der Herstellung der allgemeinen Produktionsbedingungen im Rahmen der durch das Profitinteresse gezogenen Grenzen usw. – unterliegen, woraus sich Höhe und Bestandteile ihres Lohns zusammensetzen, in welchen Sphären und Funktionen des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses die jeweilige Lohnarbeit fungiert, welche Möglichkeiten und Schranken von Bewußtsein dem entsprechen usw. Erst dann kann auf der begrifflichen Ebene bestimmt werden, welche Abteilungen der Lohnabhängigen zur Arbeiterklasse zu rechnen sind, welche der Bourgeoisie und welche durch eine differenzierte und heterogene Zwischenstellung bestimmt sind.

Einem solchen Verfahren kann eine bloß schablonenhafte Zuordnung, die alles, was nicht prima facie zur Bourgeoisie oder zum Proletariat gehört, zu den diffusen “neuen Mittelklassen” zusammenwirft, nur mit falschen Resultaten vorgreifen.

Die allgemeinen und notwendigen Tendenzen der Kapitalbewegung, zu denen die Formbestimmung von produktiver und unproduktiver Arbeit gehört, stellen den Durchschnitt der kapitalistischen Produktionsweise dar, von dem indes die je konkret historische Bewegung des Kapitals und der Klassen zu unterscheiden ist. Die politökonomischen Kategorien sind nur “Abstraktionen von den wirklichen, vorübergehenden, historischen gesellschaftlichen Beziehungen” (68), sie stellen “nur die innere Organisation der kapitalistischen Produktionsweise, sozusagen in ihrem idealen Durchschnitt” (69), dar. Wenn auch die allgemeine Untersuchung der Kernstruktur des Kapitals aufzeigen kann und dies auch vorgängig tun muß, wie differierende Klassenlagen und Bewußtseinsformen der Produktions-, Zirkulations- und Staatsagenten durch die Kapitalbewegung bestimmt, hervorgetrieben und gehemmt werden – so schließt doch jede *konkrete Klassenanalyse* ein die Untersuchung der allgemeinen Tendenzen der Kapital- und Klassenbewegung in einer historischen Epoche, ihrer nationalen, branchenmäßigen usw. Besonderheiten sowie der dadurch hervorgetriebenen auf sie zurückwirkenden Bewußtseins- und Organisationsformen der Klassen und ihrer Abteilungen, Verfaßtheit und Tätigkeit des Staates im kapitalistischen Reproduktionsprozeß. Erst in dieser Untersuchung der erscheinenden Bewegung der kapitalistischen Produktionsweise wird die historische Konstitution der Klassen und ihres Bewußtseins sichtbar und mit der begrifflichen Analyse vermittelbar.

67) Vgl. *Kommunist* 4/5, S.83

68) Brief von Marx an P.W. Annenkow, MEAW II/S.417

69) MEW 25/S.839

Wenn auch die wissenschaftlichen Arbeiten der Marxisten erst am Anfang dieses Unternehmens stehen und vorläufige Aussagen deshalb durchaus berechtigt sind, so kann doch der ebenso begriffslose wie unkonkrete unvermittelte Sprung Schmierers (überdies vom falschen Ausgangspunkt aus) von der begrifflichen Klassenanalyse zur wirklichen Klassenbewegung nur als falsch bezeichnet werden. Produktive Arbeiter werden mit Proletariern, unproduktive mit Mittelklassen gleichgesetzt. Gegen diese Grobschlächtigkeit hilft auch die kurze Einschränkung im Vorwort nicht viel. (70)

Das fehlerhafte Vorgehen Schmierers impliziert auch notwendigerweise fragwürdige Bestimmungen einzelner Abteilungen der Lohnabhängigen. Daß die unproduktiven Arbeiter im Interesse des gesellschaftlichen Gesamtkapitals zur Verringerung seiner Gattungskosten unbezahlte Mehrarbeit leisten, wird zwar – wenn auch gewunden – ausgeführt. (71) Dagegen ist gar nicht einzusehen, daß die kommerziellen Arbeiter in der Zirkulation, die ja *notwendiges* Moment der Reproduktion des Kapitals ist, zu den Mittelklassen zählen sollen; sind sie doch durchaus – nach Schmierers eigener Voraussetzung – polarisch dem Kapital gegenübergestellt. “Von den unproduktiven Mittelklassen im privaten und öffentlichen Dienst unterscheiden sie sich dadurch, daß ihnen ein Privatkapitalist gegenübersteht, vom Proletariat unterscheiden sie sich dadurch, daß dieser Privatkapitalist nicht die Personifikation des von ihnen gesetzten Kapitals ist.” (72) Dagegen führt Marx aus: “Wie die unbezahlte Arbeit des Arbeiters dem produktiven Kapitalisten direkt Mehrwert, schafft die unbezahlte Arbeit der kommerziellen Lohnarbeiter dem Handelskapital einen Anteil an jenem Mehrwert.” (73). Bei Schmierer wird eben übergangen, daß es sich bei den Zirkulationskapitalen nur um die Verselbständigung von Funktionen des industriellen Kapitals handelt, die in den Reproduktionsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, die Produktion und Realisierung des Mehrwerts eingeschlossen sind. “Das Kapital als sich verwertender Wert umschließt nicht nur Klassenverhältnisse, einen bestimmten gesellschaftlichen Charakter, der auf dem Dasein der Arbeit als Lohnarbeit ruht. Es ist eine Bewegung, ein Kreislaufprozeß durch verschiedene Stadien, der selbst wieder drei verschiedene Formen des Kreislaufprozesses einschließt. Er kann daher nur als Bewegung und nicht als ruhendes Ding begriffen werden.” (74) “Geldkapital und Warenkapital, soweit sie mit ihren Funktionen als Träger eigener Geschäftszweige neben dem industriellen Kapital auftreten, sind nur noch durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit verselbständigte und einseitig ausgebildete Existenzweisen der verschiedenen Funktionsformen, die das industrielle Kapital in-

70) “Die Analyse der Mittelklassen wird nicht konkret durchgeführt, was größere empirische Untersuchungen voraussetzen würde.”

71,72) Schmierer, a.a.O./S.47 u. 54

73) MEW 25/S.305

74) MEW 24/S.109 und 61

nerhalb der Zirkulationssphäre bald annimmt, bald abstreift.” (75) Die kommerziellen Arbeiter sind daher nicht nur polarisch dem Zirkulationskapital, dem sie “indirekt den vom industriellen Kapital produzierten Mehrwert vermehren helfen” (76), entgegengesetzt, sondern auch den Bedingungen und zyklischen Schwankungen des kapitalistischen Reproduktionsprozesses ausgesetzt, werden “aufs Pflaster geworfen”, sobald sie “für die Verwertungsbedürfnisse des ‘Monsieur Kapital’ . . . überflüssig” sind. (76a) Sie sind zur Arbeiterklasse zu zählen und nicht zu den Mittelklassen, und nicht wie Schmierer unklar feststellt: “Die breiten Massen der Zirkulationsagenten (?) sind die engsten Verbündeten des Proletariats.” (77)

Eine ähnliche Konsequenz der Fixierung auf das produktive Einzelkapital zeigt sich bei der Analyse der Arbeiter, die einem Dienstleistungskapital unterworfen sind. Hier wird zwar richtig ausgeführt, daß sie zum Proletariat zu rechnen sind, (78) aber die Benennung ihres spezifischen Platzes im “System der gesellschaftlichen Produktion”, im Reproduktionsbereich, und der Folgen, die das für das Unterworfensein unter den kapitalistischen Zyklus, für Bewußtseins- und Organisationsformen hat, unterbleibt. Das wäre um so wichtiger, als es sich hier um eine Sphäre der gesellschaftlichen Arbeit handelt, die in der Regel erst in jüngster Zeit dem Kapitalverhältnis unterworfen wurde und wird. (79)

Vor diesem Hintergrund wird der Begriff der neuen Mittelklassen zusehends fragwürdig. (80) Haben wir schon oben versucht nachzuweisen, daß ihnen keineswegs die Zirkulationsarbeiter zugehören können – auch gemäß Schmierers eigener Definition “Die Mittelklasse . . . tauscht ihre Arbeit gegen Revenue; ihre Arbeit ist weder formell noch reell dem Kapital subsumiert” (81) – so bleibt auch unklar, welche Abteilungen der Lohnabhängigen unter der “vermehrten Beschäftigung von unproduktiven Arbeitern durch die Monopole selbst” zu begreifen sind. Auch die von Schmierer herangezogenen und weitere Ausführungen von Marx über die Mittelklassen (82) zeigen, daß mit diesem Begriff wechselweise sowohl einfache Warenproduzenten, öffentliche Dienstleistende, “Nichterwerbsfähige”, Rentiers und Lumpenproletariat bezeichnet werden – eine Ansammlung, die alles andere als eine klare Klassenbestimmung ermöglicht. Während nun allenfalls im Sinne Schmierers zu prüfen wäre, inwieweit die unproduktiven Lohnarbeiter des Staats als Kern der neuen Mittelklassen zu begreifen sind, löst Schmierer die-

75) MEW 24/S.109 und 61

76) MEW 25/S.291

76a) MEW 23/S.642, FN 70

77) Schmierer, a.a.O./S.54

78) a.a.O./S.51

79) Vgl. Exkurs “Dienstleistungen”

80) Zur allgemeinen Diskussion vgl. Sebastian Herkommer, Bericht über ein Projekt, Berlin (W) 1971, S.111-145, unveröff. Manuskript

81) Schmierer, a.a.O./S.52

82) so MEW 23/S.469,470; MEW 26.1/S.189 f.; MEW 26.2./S.563 und 575 f., MEW 26.2./S. 44 ff.

se unversehens zum "Volks"-Konglomerat auf, dessen Bestimmung nun völlig schwimmt bzw. nur noch von einem voluntaristischen, außerhalb der Sache liegenden Standpunkt vorgenommen werden kann: "In der kapitalistischen Gesellschaft gehören die Klassen und Schichten zum Volk, die in keinem antagonistischen Widerspruch zum Proletariat, als der einzigen selbständigen revolutionären Klasse stehen, und zunehmend in antagonistischen Widerspruch zum Kapital geraten. In der monopolkapitalistischen Gesellschaft gehören zum Volk: die Reste der alten Mittelklasse, d.h. die kleinen Bauern und Handwerker und große Teile der neuen Mittelklasse, sofern ihr Schicksal nicht unmittelbar mit der Herrschaft des Monopolkapitals verbunden ist: kleine, mittlere und höhere Beamte, sofern sie nicht privilegierte Herrschaftsfunktionen ausüben, der weitaus größte Teil der Zirkulations- und Verwaltungsagenten, die im Dienst und Sold des Privatkapitals stehen." (83) Die Herkunft dieser Konstruktion von Widerspruchsebenen und politischen Hilfskonstruktionen – "privilegierte Stellung", "Schicksal" – bleibt Schmierers Geheimnis. Das Sammelsurium von Klassenabteilungen, die ohne Berücksichtigung ihrer jeweiligen ökonomischen Formbestimmung zum "Volk" zusammengeworfen werden, mag eine Beschreibung abgeben, keinesfalls aber eine Analyse. Es ist die "Aufgabe einer Klassenanalyse der monopolkapitalistischen Gesellschaften, in denen der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital neue Mittelklassen hervorgebracht hat, zu untersuchen, welche Klassen und Schichten zum Volk gehören, d.h. welche Schichten der Mittelklasse sich im proletarischen Klassenkampf nach und nach um das Proletariat sammeln werden, um dem Monopolkapital einen entscheidenden Schlag zu versetzen." (84) Abgesehen davon, daß Richtung und Intensität dieses "entscheidenden Schlags" unklar bleiben, ist Bündnismöglichkeit und -fähigkeit der Mittelklassen nicht aus den Bedingungen ihrer Klassenlage und ihres Bewußtseins heraus entwickelt. So bleiben nur tendenziell moralische Kategorien wie etwa die, daß die Mittelklassen auf Kosten des Proletariats lebten – wobei völlig verloren geht, daß die überwältigende Mehrheit der Lohnabhängigen gesellschaftlich notwendige Arbeit verrichtet, von Zugeständnissen des Staates an sie bestenfalls teilweise die Rede sein kann – oder es bleibt der Verweis auf die allgemeinen Zusammenbruchstendenzen des Kapitals. Hier ist allerdings zu unterstreichen, daß das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Hauptklassen für Richtung und Intensität der Kämpfe der unproduktiven Lohnabhängigen und der Kleinbourgeoisie letztlich ausschlaggebend ist. Obwohl Schmierer davon ausgeht, daß Proletariat und Mittelklassen in keinem antagonistischen Verhältnis zueinander stehen, wird doch ein Bündnis zwischen ihnen *als Klassen* (86) konstruiert, dessen Basis und Interessenbestimmtheit völlig unklar ist. Für die Angehörigen der "neuen Mittelklassen" bedeutet es die Festlegung auf einen imaginären Klassenstandpunkt und erschwert die Einsicht in ihre wirkliche Klassenlage.

83) Schmierer, a.a.O./S.55

84) Schmierer, a.a.O./S.55

85) So ist wohl auch die Formulierung von Hübner u.a. zu verstehen, gegen die sich Schmierer wendet, a.a.O./S.45, FN 8

86) Schmierer, a.a.O./S.53

Der Schmierersche Begriff der neuen Mittelklassen ist von einer politischen Prämisse ausgegangen, nämlich von der DKP als der Klassenpartei der neuen Mittelklassen. Wird diese Prämisse weder näher ausgeführt noch am Schluß wieder aufgenommen, so haben wir unsererseits zu konstatieren, daß die Schmierersche Version der Mittelklassentheorie klassenanalytisch völlig untauglich ist. Sie stellt lediglich eine "Black box" (87), ist nur Gehäuse für beliebige Inhalte. Die Alternative zwischen Fixierung auf einen hermetischen Begriff vom Proletariat und platter Lohnarbeitertheorie, die Schmierer am Ende des Aufsatzes stellt (88), entspringt nur der Logik seiner Absicht und verfehlt das Problem. Demgegenüber müßte eine revolutionäre Taktik, ausgehend von der Notwendigkeit der Vereinheitlichung der verschiedenen Abteilungen der Lohnarbeiterklasse, ihre Gesamtheit unter Berücksichtigung ihrer inneren Differenzierung in die Perspektive des sozialistischen Kampfes einzubeziehen versuchen bzw. ihre bourgeoisen und konterrevolutionären Teile zu isolieren. (89) Die Lohnarbeit ist die Basis für diese Taktik. Auf ihr aufbauend muß die Überwindung der partiellen Differenzen zwischen den Abteilungen der Lohnarbeiterklasse mit der Verallgemeinerung und Polarisierung der ökonomischen Kämpfe (90) angestrebt werden. Die Organisation auch der unproduktiven Lohnarbeiter in den Gewerkschaften ist hierfür ein erster Schritt. (91)

2.2. Politische Anwendung (92)

Die beiden vorangegangenen Beiträge dürften klar gemacht haben, wie haltlos die voluntaristischen Konstruktionen einer neuen Mittelklasse sind, ob sie nun von einem Bürger im Marxpelz oder von einem kommunistischen Zirkel stammen, der mit der gesamten ML-Bewegung in Gefahr steht, "die reelle Basis seiner Agitation nicht aus den wirklichen Elementen der Klassenbewegung zu suchen, sondern letztere nach einem gewissen doktrinären Rezept ihren Verlauf vorschreiben sollen." (93) Nun handelt es sich hier freilich nicht nur um eine wissenschaftliche Frage, um eine der richtigen Methoden, sondern um eine der entscheidendsten Fragen kommunistischer Hochschulpolitik der nächsten Jahre. Die politischen Implikationen der neuen Mittelklassentheorie sind offensichtlich: Anleitung der schwankenden Schichten und Klassen (u.a. der Studenten) durch die Kommuni-

87) "Die black-box-Methode wird angewandt, wenn ein System vorgegeben ist, von dem anfangs nur bekannt, bzw. feststellbar ist, welche Eingangs- und Ausgangsgrößen es besitzt, dessen innerer Aufbau aber aus irgendwelchen Gründen nicht unmittelbar durch Öffnen der Black-box untersucht werden kann." Georg Klaus, Wörterbuch der Kybernetik, Frankfurt/M. 1969; Hervorhebung G.A.

88) a.a.O./S.55

89) Vgl. Sozialistische Politik 14/15-1971, Revolutionäre Taktik

90) Vgl. Albers/Goldschmidt/Oehlke: Klassenkämpfe in Westeuropa, Hamburg 1971 und Hoffmann/Neuß/Semmler: Zu einigen Aspekten der Klassenkämpfe in Westeuropa, Probleme des Klassenkampfes 3/72

91) Vgl. Sondernummer 3/72 des Kommunist

92) Kommunistische Hochschulpolitik, NRF 2/72

93) Marx/Engels Ausgewählte Briefe, S.247

sten. Das heißt die Dezision ersetzt die Klassenanalyse. Und das läßt sich umso besser vertreten, je verwaschener die Formen der neuen Mittelklasse (im folgenden "NMK") sind. Das hohle Gebäude scholastischer Deduktionen, das auf sie aufgebaut wird, bricht freilich spätestens bei der Frage ihrer Konkretionen für die gegenwärtige Hochschulpolitik zusammen.

Die Diskussion um die Klassenanalyse der Studenten und der wissenschaftlich-technischen Intelligenz ist im Gegensatz zu der Auffassung Schmierers keineswegs durch die Pole der Klassenverratsstrategie und Verproletarisierungsthese hinreichend gekennzeichnet (womit er wohl Theorien im Bereich der Studentenbewegung bzw. der DKP/SEW meint), zwischen denen dann wie ein deus machina die NMK-These auftaucht. Vielmehr gibt es Tendenzen – mit unterschiedlichen Ausprägungen beim KSB und SDS (nunmehr KGH) Göttingen, bei Teilen der Marxistisch-leninistischen Hochschulgruppen in West-Berlin, der Marxistischen Gruppe Erlangen/Nürnberg usw. – in dieser Diskussion, die die Erarbeitung der politischen Linie für die Studenten auf Charakter und Veränderung des kapitalistischen Arbeits- und Wertungsprozesses und der kapitalistischen Hochschulreform (94) gründen. Im Rahmen dieser Tendenz ist unser Beitrag zu begreifen. Abschließend soll versucht werden, die falschen Konsequenzen einer falschen Theorie an dem Artikel (bzw. Artikel-Konglomerat) "kommunistische Politik an der Hochschule" im Neuen Roten Forum 2/72 aufzuzeigen.

Noch eine Bemerkung zur Form der Diskussion, wie sie um das Mittelklassenproblem in verschiedenen linken Gruppen geführt wird. "Was uns bei vielen revolutionären Gruppen in Westeuropa gravierend erscheint, ist die Tatsache, daß die Diskussion oft ebenso schroff wie abstrakt ist; und daß diese Gruppen selten auf der Basis einer umfassenden und überzeugenden Analyse ihrer Gesellschaft arbeiten. Diese Methode kann auch große Augenblicke von Militanz, Ergebenheit und Opferbereitschaft hervorbringen; aber wir glauben nicht, daß das schon ausreicht, um eine Strategie zu entwickeln, weder für die einzelnen Länder noch auf internationaler Ebene." (95) An die Stelle der Entfaltung des allgemeinen Kapitalbegriffs und der Untersuchung der wirklichen Bewegung tritt die künstliche Widerspruchsscholastik und eklektizistische Zitatenhuberei von Kommunisten, die noch weit davon entfernt sind, ihren Titel und Anspruch auszufüllen. Keinerlei Reflexion darüber, inwieweit die Kategorie der produktiven Arbeit isoliert, – losgelöst vom gesamtgesellschaftlichen Prozeß der Mehrwertproduktion und Realisierung – überhaupt als klassenanalytisch tauglich ist, inwieweit die notwendige begriffliche Anstrengung noch in jedem Falle die Differenz von Begriff und Erscheinung der kapitalistischen Produktionsweise zu reflektieren hat. "Dieselbe ökonomische Basis" kann "durch zahllos verschiedene empirische Umstände, Naturbedingungen, Racenverhältnisse, von außen wirkende geschichtliche Einflüsse

94) Vgl. Marxistische Gruppe Erlangen/Nürnberg, Kapitalistische Hochschulreform, Erlangen 1972

95) Rossana Rossanda, in: Plattform von "il manifesto", Berlin (W) 1971, S.109

usw., unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen . . . , die nur durch Analyse dieser empirisch gegebenen Umstände zu begreifen sind.” (96) Und ehe die Marxisten in der BRD eine derartige Untersuchung bis zu halbwegs tragfähigen Ergebnissen vorangetrieben haben, ist noch viel Arbeit zu leisten.

Der Artikel im NRF 2/72 geht davon aus, daß “das begriffliche Instrumentarium entwickelt wurde (in NRF 4/71, G.A.), das für die Klassenanalyse benötigt wird.” (97) Infolgedessen werden zur weiteren Klärung von Begriff und Inhalt der Mittelklassentheorie keine weiteren Anstrengungen mehr unternommen. In der Polemik gegen den KSB Göttingen wird zwar zugegeben, daß im Kampf der lohnabhängigen Intelligenz die “Möglichkeit des Bündnisses zwischen Proletariat und Mittelklasse” (98) liegt, aber zugleich wird der Begriff der Lohnarbeiterklasse heftig kritisiert. Abgesehen davon, daß die “Intelligenz” ein rein arbeitsprozeßlicher Begriff ist, der in jedem Fall der Differenzierung durch die unterschiedliche Formbestimmung der geistigen Arbeit bedarf, werden in dem ganzen Artikel die Intellektuellen schlichtweg der “Funktionärstätigkeit für das Kapital” (99) bezichtigt. In deutlicher Unkenntnis des wirklichen Produktionsprozesses und des Gesamtarbeiters wird nicht nur über den Prozeß der Abspaltung der geistigen von der materiellen Produktion (100) hinweggehudelt, sondern auch der Doppelcharakter der geistigen Arbeit insgesamt und der damit keineswegs identischen Leitungsfunktionen im besonderen (101), die aus ihrer Subsumtion unter Kapital resultieren, fallen gelassen. So steht einem hermetisch bestimmten Proletariat (offenbar körperlich produktiv arbeitende) die NMK gegenüber, die “ihres Gebrauchswerts wegen für das Kapital ökonomisch notwendig ist” und in erster Linie aus “konkrete Dienste verrichtenden Funktionären des Kapitals” (102) besteht. Die Kategorien des öffentlichen und privaten Dienstes und der Lohnarbeit werden vermischt. Mit dieser absurden Konstruktion wird die doppelte Bestimmung des Produktionsprozesses auseinandergerissen – logisch weitergedacht, müßte dies auch dazu führen, die Maschinerie und die Maschinenarbeiter als Funktionäre des Kapitals gegenüber z.B. Hilfsarbeitern anzusehen. Die gegenwärtigen Tendenzen in der Lage der wissenschaftlich-technischen Intelligenz im Produktionsprozeß, nämlich ihre Polarisierung in wissenschaftlich-technische Lohnarbeiter einerseits und ganz oder teilweise aus Revenue bezahlten Oberleitungs-

96) MEW 25/S.800

97, 98) NRF 2/72, S.36,34,39

99) Vgl. dazu Marxistische Gruppe Erlangen/Nürnberg, a.a.O./S.41 ff.; Sebastian Herkommer, Bericht über ein Projekt (zur wissenschaftlich-technischen Intelligenz), Berlin (W) 1971, unveröff. Manuskript, S.51 ff. und 69 ff.

100) Vgl. Sozialistische Politik 8/1970, S.17 ff. und MEW 25/S.397 ff.

101) NRF 2/72, S.41

102) NRF 2/72, S.41

agenten andererseits (103) können dann auch nicht mehr erfaßt werden. Die neue Mittelklasse wird einfach dadurch in die Welt gesetzt, "indem die Kapitalistenklasse als Eigentümer der Produktionsmittel Funktionen des Kapitals delegiert an lohnabhängige, unproduktive Funktionäre; indem die Verschärfung der Klassenwidersprüche die Bourgeoisie zum Ausbau eines gigantischen militärischen, ideologischen und politischen Herrschaftsapparates zwingt; und sie sich zusätzlich noch neue Schichten schafft, die ihr die vom Proletariat erpreßten Mehrwertmassen auffressen helfen: Also als Ausdruck der Überlebtheit und Widersprüchlichkeit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse." (104)

Auf die Lohnarbeiter beim Staat (105) wird gar nicht mehr eingegangen. Sowohl die Zirkulations- als auch die Staatsarbeiter leisten Mehrarbeit, die direkt oder vermittelt nur Verminderung der *faux frais* der kapitalistischen Produktion dient.

Tendenz sowohl der Zirkulationskapitale als auch des Staates ist es, die Mehrarbeit auf Kosten der notwendigen Arbeit zu erhöhen. Auch bei unproduktiven Lohnarbeitern kann man daher von abstrakt gesellschaftlicher Arbeit, vom Doppelcharakter der Arbeit sprechen. Auch bei ihnen, wenn auch erst langsam und vermittelt, setzt sich eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber ihrer konkret nützlichen Tätigkeit durch. Die Arbeit der staatlichen Lohnarbeiter ist für die Reproduktion des Kapitalverhältnisses notwendig und keineswegs nur der Überlebtheit des Kapitalismus geschuldet (z.B. Lehrer). Die Unterscheidung zwischen reproduktiven und ideologisch-unterdrückerischen Funktionen (106) des Staates entfällt bei Schmierer.

Entscheidender ist aber, daß die Genossen die Kategorie der Lohnarbeit überhaupt nicht verstanden haben. (107) Sie haben nicht verstanden, daß mit der Verallgemeinerung der Lohnarbeit auch Tätigkeiten von ihr erfaßt werden, die ihrem Begriff im Produktionsprozeß widersprechen (z.B. Staatsarbeiter, Bauern). "Eine Masse von Funktionen und Tätigkeiten, die einen Heiligenschein um sich hatten, als Selbstzweck galten, gratis geschahen oder auf Umwegen bezahlt wurden . . . , verwandeln sich einerseits direkt in *Lohnarbeiter*, so verschieden ihr Inhalt und ihre *Zahlung* sein mag. Andererseits verfallen sie — ihre Wertschätzung,

103) Vgl. Marxistische Gruppe . . . , a.a.O./S.75; Niels Beckenbach u.a., Zur Analyse der technisch-wissenschaftlichen Intelligenz, Berlin (W) 1971, unveröff. Manuskript; Kaufhold u.a., Veränderungen in der Qualifikationsstruktur der Industriearbeiterschaft, IPW-Berichte 2/72

104) NRF 2/72, S.44

105) Vgl. Exkurs Dienstleistungen; Elmar Altvater, Zu einigen Problemen des Staatsinterventionismus, Probleme des Klassenkampfes 3/72; Ralph Milliband, Marx und der Staat Berlin (W) 1971

106) Vgl. Sozialistische Politik 12/71, S.106 und MLHG 5/71, S.23

107) Ebensowenig wie die KSV-Genossen, vgl. RPK 172/72

der Preis dieser verschiedenen Tätigkeit von der Hure zum König –den Gesetzen; die den Preis der Lohnarbeit regeln . . . Diese Entscheidung nun“, fährt Marx fort, “daß mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion, alle Dienste sich in Lohnarbeit verwandeln und alle ihre Verrichter sich in Lohnarbeiter verwandeln, sie also diesen Charakter mit dem produktiven Arbeiter gemein haben, gibt zur Verwechslung beider um so mehr Anlaß, weil es eine die kapitalistische Produktion charakterisierende und durch sie selbst geschaffene Erscheinung ist.” (102)

Wenn Klassenanalyse auf Wertanalyse beruht, so muß im Prozeß der Produktion des Werts, seine Realisierung in der Zirkulationssphäre und seiner weiteren Verknöcherung im Kredit, in den Steuern usw. auch die Lohnarbeit verallgemeinern. Wenn im Verfolg dieser Bewegung produktive und indirekt produktive (kommerzielle) Lohnarbeiter dem sich verwertenden Wert in unterschiedlicher Abstufung unterworfen sind. So werden in seinem weiteren Verlauf sämtliche gesellschaftliche Funktionen, die nicht an Verfügung über Produktionsmittel gebunden sind, vom Lohnarbeiterverhältnis erfaßt, so daß endlich an der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft die “Dieselbigkeit der Revenuen” die “drei Klassen von Grundeigentümern, Kapitalisten und Lohnarbeitern” bildet und den “Klassenkampf als Schluß, worin sich die Bewegung und Auflösung der ganzen Scheiße auflöst.” (109) Wenngleich Marx auf dieser Ebene die staatlichen Lohnarbeiter nicht explizit einbezog, kann kein Zweifel daran sein, daß sie unter eben diesen Oberflächenbegriff von Lohnarbeiterklasse fallen. Das heißt, wir haben zu unterscheiden zwischen verschiedenen Abteilungen der Lohnarbeiter, die in unterschiedlicher Weise der Bewegung des Kapitals unterworfen sind, in unterschiedlicher Weise die Mystifikationen des Kapitals- bzw. Staatsverhältnisses durchbrechen können. Die Konstitution der Lohnarbeiterklasse an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft ist die begriffslose Erscheinung des gesamten Produktions-, Zirkulations- und Distributionsprozesses, als Klasse uneinheitlich zusammengesetzt und doch klar von den übrigen Klassen geschieden;

Mit der Kategorie des Lohns haben die Genossen also nichts anfangen können, nachdem auch der Begriff der produktiven Arbeit (bei der Analyse der “Intelligenz”) beiseite gelegt wurde. Bei der weiteren Erfassung der NMK wird’s nun abenteuerlich. Diese haben plötzlich nur noch materielle Interessen, keine Klasseninteressen mehr (110) und “keinerlei historische Eigenperspektive für den Sozialismus”, wohl aber habe die Intelligenz einen Klassencharakter, und zwar einen kleinbürgerlichen und stehe im Widerspruch zum Proletariat. Die Analyse wird hier so mystisch und konfus, daß die endliche Lösung der Frage als Hieb durch den gordischen Knoten erscheint: die Widersprüche zwischen NMK/Intelligenz und Proletariat seien nur politisch lösbar, und zwar durch die Kommunisten, was so vor sich gehe: “Die Kommunisten müssen die ökonomischen und politischen

108) Karl Marx, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, S.67, 68

109) Marx/Engels Ausgewählte Briefe, S.240; Vgl: MEW 25/S.892,893

Widersprüche zwischen der Masse der Intelligenz und der Bourgeoisie aufgreifen, um sie politisch zu verschärfen; sich an die Spitze der Kämpfe setzen, um sie zu verallgemeinern; gegebene Beschränkungen klarmachen, um den Kampf über seine spontanen Klassenschranken hinauszutreiben und im Kampf selbst die Widersprüche der Intelligenz zum Proletariat politisch aufzuheben.“ (111) Solche Sätze waren oben mit “Widerspruchsscholastik” gemeint. Sie stellen bloße Leerformeln dar, die mit beliebigem Inhalt gefüllt werden können. “Entweder hätte die Bündnisklasse dasselbe objektive Interesse wie das Proletariat – und dann wäre eine Bündnispolitik überflüssig, oder aber, das ist nicht der Fall und dann müßte sich jede Bündnispolitik in einen Gegensatz, wenn auch nicht unbedingt in einen antagonistischen zum Proletariat bringen.” (112) Es ist klar, daß für die NMK nur die letztere Möglichkeit offensteht, aber auf eine besonders aparte Weise: Zwischen der Masse der NMK und der des Proletariats lassen sich sehr viel leichter Bündnisse herstellen “als daß die Einheit aller Schichten innerhalb der Klasse der produktiven Arbeiter selbst, die ökonomisch das Proletariat ausmachen, hergestellt werden kann.” (113) Hier erreicht die verworrene Analyse ihren Höhepunkt. Man fragt sich, was dann der Begriff des Proletariats überhaupt noch soll und wie denn diejenigen Schichten innerhalb der Klasse der produktiven Arbeiter selbst zu behandeln seien, die nicht mit dem Proletariat zu vereinheitlichen sind. Mit dem Begriff des Proletariats läßt sich also nicht mehr viel machen, er schwimmt denn auch folgerichtig im Begriff des Volkes: “Das ‘Volk’ umfaßt alle nichtkapitalistischen, unterdrückten und ausgebeuteten Klassen und Schichten. ‘Volk’ ist ein klassenanalytischer Begriff.” (114) Daß in ihm das Proletariat die führende Kraft ist, will nicht mehr viel besagen.

Weiterhin wird “versucht”, die bisherigen Ergebnisse der Diskussion um die neue Mittelklasse für die allgemeine Bestimmung der Politik an der Hochschule zu verarbeiten“. (115) Nach allerlei schon bekannten Floskeln über die Intelligenz, die kleinbürgerliche Studentenbewegung und das “Privileg” der geistigen Tätigkeit und der Forderung, die Trennung von Hand- und Kopfarbeit aufzuheben (freilich perspektivisch im Unterschied zur ehemaligen PL/PI) kommen die Genossen zu dem Schluß: “Für eine Ausbildung im Dienste des Volkes’, . . . (ist) das Programm der Arbeiterklasse gegenüber der Intelligenz.” (116). Außer dem Hinweis, daß nur die Führung durch das Proletariat der Intelligenz eine Perspektive geben kann, die nicht individualistisch und philanthropisch begriffen werden soll, sucht man vergeblich nach Konkretisierungen der Parole.

110-113) NRF 2/72, S.41-42, 45, 41, 48

114) a.a.O./S.50; zur allgemeinen Kritik von KSV, KSB etc. vgl. Marxistische Gruppe . . . , a.a.O./S.183 ff.

115) NRF 2/72, S.30

116) a.a.O./S.34

Bezüglich der Klassenanalyse der Studenten wird schlicht ausgeführt, daß die Mehrheit der Studenten nach Herkunft und Berufsperspektive den NMK zuzurechnen ist. Doch sind die Studenten besonderen Bedingungen unterworfen: "Die allgemeine Widerspruchsfrage der NMK (Widersprüche zur Monopolbourgeoisie und zum Proletariat) ist Rahmen und Bedingung für die Entwicklung der Studentenbewegung zu einer massenhaften Bewegung, deren fortgeschrittenste Teile die ihr spontan gesetzten Schranken überwinden konnten." (117) Eine Analyse der Hochschule im Widerspruchsfeld des kapitalistischen Reproduktionsprozesses entfällt. Und auch die klassenanalytische und politische Orientierung an der Berufsperspektive wird abgelehnt.

"Die kommunistische Massenlinie an der Hochschule orientiert sich . . . nicht vordergründig, d.h. synikalistisch (?) an der Berufsperspektive, sie nährt nicht die Illusionen, die berufliche Tätigkeit als politische (?) oder gar revolutionäre Tätigkeit ausüben zu können und bereitet auch nicht darauf vor." (118) Die Frage, warum das so sein soll, erfährt eine ebenso lakonische wie nichtssagende Antwort: "Die Analyse der Klassenzugehörigkeit der an der Universität Ausgebildeten kann nun nicht einfach mit der Analyse der Berufsperspektive der Studenten gleichgesetzt werden, sondern ist Teil der Totalitätsanalyse des Kapitalismus in einer bestimmten Epoche seiner Entwicklung, d.h. heute der weltweiten Herrschaft des Monopolkapitals, d.h. des Imperialismus als höchster Stufe des Kapitalismus." (119) Abgesehen davon, daß in dem Artikelkonglomerat widersprechende Aussagen (120) enthalten sind, kann mit derlei dürftigen Behauptungen die richtige Auffassung des KSB, der die "Studenten als in der Ausbildung befindliche Lohnabhängige begreift" (121), kaum als widerlegt angesehen werden.

Die Frage der kommunistischen Politik an der Hochschule kann weder auf die platte Verproletarisierungsthese noch auf die Klassenverratstheorie gestützt werden. Es läuft also wie schon bei der NMK darauf hinaus, daß die klassenanalytische Bestimmung der Studenten durch eine politisch-voluntaristische ersetzt wird: "Das richtige Verhältnis zu ihren materiellen Interessen (ist) das des politischen Aufgreifens." (122) Außer dem Hinweis auf den notwendigen Kampf um demokratische Reformen an der Hochschule (und politische Reformen in der Berufssphäre) werden wir bezüglich der Konkretion kommunistischer Hochschulpolitik folgendermaßen belehrt: "Die historische Konkretisierung der proletarischen Bündnislinie für die Hochschule — die politische Unterordnung und praktische Orientierung des Kampfes der Studenten am proletarischen Klassenkampf — stößt aktuell an ihr objektiv gesetzte historische Schranken. Zu dem prinzipiell notwendig defensiven Charakter des Hochschulkampfs tritt die historisch bedingte Unentwickeltheit des proletarischen Klassenkampfes, die uns weiter in die Defensive treibt. Ihren Ausdruck findet diese Konstellation, in der sich die kom-

116-124) a.a.O./S.37, 36, 74, vgl. 36, 40, 41, 45, 47

unistischen Studenten schon immer 'auf den Standpunkt des Proletariats stellen' haben, das Proletariat sich aber noch nicht als politische Partei gegenüber der Bourgeoisie konstituiert hat, d.h. seinen Kampf nicht als politischen Kampf gegen die Klassenherrschaft des Kapitals auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse bezieht, in der relativen Abstraktheit unserer Bündnispropaganda." (123) Aus dieser Formelsprache wird nur klug, wer die aparte Verlaufsform der ML-Bewegung einigermaßen verfolgt hat. Jeder der auftauchenden Begriffe meint einen Inhalt, aber dieser wird nirgendwo ausgewiesen: "Als Massenlinie einer kommunistischen Organisation im Ausbildungsbereich nichtproletarischer Schichten muß diese Parole (Für eine Ausbildung im Dienst des Volkes) vermitteln zwischen den Bedürfnissen und Interessen dieser Schichten und der Perspektive der Diktatur des Proletariats, des Sozialismus und des Kommunismus." (124) Es kann gar nicht anders sein: eine solcherart durchgeführte Klassenanalyse muß im abstrakten Wortgeklingel enden.

Der deus ex machina der NMK hat sich also – auch bezüglich der Einschätzung der Studenten – als Götze erwiesen. Nun heißt das freilich nicht, daß fortan nur die Wahl bestünde zwischen (platter) Lohnarbeitertheorie und Klassenverrats-theorie. Vielmehr ist bei der Bestimmung kommunistischer Hochschulpolitik in der gegenwärtigen Phase auszugehen von a) der tatsächlichen Situation an der Hochschule in Ausbildung und Forschung und der Klassenanalyse der Studenten; b) vom gegenwärtigen Stand des Klassenkampfes. Keines von beiden, geschweige denn die politischen Konsequenzen daraus, können hier umfassend entwickelt werden.

Die Klassenanalyse der Studenten (125) hat wesentlich um ihre Klassenherkunft, die Ausbildungssituation und ihre Klassenzukunft zu kreisen. Alle drei Momente bestimmen sie als *widersprüchliche, zwischen den Klassen befindliche Übergangsschicht*. Der größte Teil der Studenten stammt aus der Bourgeoisie, der traditionellen Kleinbourgeoisie und den staatlichen Lohnarbeitern.

Die aus dieser Herkunft stammenden, meist kleinbürgerlichen Bewußtseinsformen werden von den Studenten noch eine Weile weitergetragen. Zugleich aber erfahren sie die Widersprüche und Zwänge der kapitalistischen Ausbildung. Die hierbei entstehenden Kollisionen können prinzipiell zu so verschiedenartigen Reaktionen wie Karrierismus, Privatismus, abstrakter Identifikation mit dem Proletariat oder den kämpfenden Völkern der dritten Welt, ständische Kämpfe, Freiraumillusionen usw. führen. Für die reale Situation und das Bewußtsein der Studenten ist schließlich die Ausbildung für einen bestimmten Beruf konstitutiv. Die Qualifikationsinteressen des Gesamtkapitals und der Einzelkapitale wirken auf

125) Vgl. MLHG 5/71, S.16 f.

die verschiedenen (Teil-)Wissenschaften verschieden (126), prägen die je spezifische Ausbildung und das Berufsbild der Studenten, das allerdings weiterhin auch von der Klassenherkunft beeinflußt wird. Prinzipiell ist bezüglich der Klassenzukunft genau zu untersuchen, für welchen Teil des kapitalistischen Reproduktionsprozesses (nach der Stoffseite: z.B. Maschinenbau, Architektur, Psychologie; nach der Formseite: individuelles industrielles, Handels- oder Dienstleistungskapital, selbständige Warenproduktion) ausgebildet wird. Eine Schranke besteht für die Untersuchung hierbei allerdings insofern, als der bis zu einem gewissen Grad notwendig allgemeine Charakter der universitären Ausbildung genaue Zurechnungen von Ausbildung und Tätigkeitsfeld nicht erlaubt.

Die Mehrzahl der Studenten wird für lohnabhängige Arbeiten ausgebildet, sei es zur Mehrwertproduktion (z.B. Ingenieure), sei es zur Verringerung der faux frais oder der Garantie der allgemeinen Reproduktionsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise (z.B. Werbefachleute, Ärzte, Lehrer usw.). Der größte Teil dieser wissenschaftlich-technischen Intelligenz wird in diesem Beruf (objektiv) zur Arbeiterklasse gehören.

Die Untersuchung des gegenwärtigen Standes des Klassenkampfes hat auszugehen von den Konflikten im Wachstums- und Reproduktionsprozeß des Kapitals und ihren Auswirkungen auf die Lage der Arbeiterklasse, Bewußtseins- und Organisationsformen des ökonomischen Kampfes der Arbeiterklasse zu prüfen und nach ihrem politischen Ausdruck zu fragen. Schließlich wäre zu diskutieren, welche theoretischen und praktischen Aufgaben Kommunisten gegenwärtig zu erfüllen haben. Im Rahmen dieser knappen Skizze muß es genügen (127), zu sagen, daß das westdeutsche Kapital erst am Anfang einer längerfristigen Periode verschärfter Krisen steht, in stärkerem Ausmaß den Klassenkampf von oben organisiert, daß die Arbeiterbewegung wesentlich auf der Stufe der reformistischen und Gewerkschaftsbewegung steht und für den größten Teil keinen selbständigen, ihrer Klassenlage entsprechenden politischen Ausdruck gefunden hat, und daß die verschiedenen kommunistischen Gruppen weder nennenswert in der Arbeiterklasse verankert sind, noch die gegenwärtige Phase des Kapitalismus hinreichend analysiert haben.

Ist grundsätzlich davon auszugehen, daß kommunistische Hochschulpolitik stets in gewisser Autonomie erfolgt, so kann sie aufgrund der dargestellten objektiven Klassenkampfesituation nicht einmal mit dem notwendigen Maß an konkreter proletarisch-kommunistischer Anleitung verbunden werden. Von ihrer gesellschaftlichen Lage und ihrem Bewußtsein her sind angesichts der oben skizzierten Situation den kommunistischen und sozialistischen Studenten folgende Aufgaben ge-

126) Vgl. Marxistische Gruppe . . . , S. 77ff.

127) Vgl. Kommunist 4/5-71; Probleme des Klassenkampfes 2/72; MLHBau, Berlin (W) 1/72; Kongreß gegen politische Unterdrückung an der FU Berlin, Berlin (W) 1972 S.184 ff.

stellt (128) wobei davon auszugehen ist, daß die große Mehrheit der Studenten für den Sozialismus gewonnen werden kann und muß: a) gründliche Ausbildung für einen bürgerlichen Beruf; b) marxistische Analyse der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft und der eigenen Lage, Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung; c) Abwehrkampf gegen die kapitalistische Hochschulreform samt den mit ihr verbundenen Tendenzen der Senkung des Werts der (späteren) Ware Arbeitskraft und der politischen Disziplinierung bzw. Unterdrückung des Marxismus; d) Mobilisierung der Masse der Studenten mit kleinbürgerlich-demokratischem Bewußtsein und Isolierung derer mit bourgeois-reaktionärem, mittels politischer Kampagnen; e) punktuelle theoretische und praktische Unterstützung der Arbeiterklasse; f) Analyse der jeweiligen Gewerkschaften und (unter bestimmten Voraussetzungen) Eintritt in sie.

Exkurs: Private und öffentliche Dienstleistungen

Der Bereich gesellschaftlicher Arbeit der Dienste oder Dienstleistungen – der Form nach bestimmt durch den Austausch von Arbeit gegen Geld und nicht gegen Kapital – ist von Marx nicht mehr im Verfolg der Bewegung des Werts im “Kapital” dargestellt worden. Es finden sich lediglich verstreute Hinweise, vor allem im 1. Band. Das hat seinen Grund u.a. darin, daß Marx die Kritik der politischen Ökonomie am Punkt der Darstellung der Revenuen und ihrer Quellen in geschlossener Form abgebrochen hat. Da der zentrale Gegenstand der vorliegenden drei “Kapital”bände die Untersuchung der den Bewegungen des individuellen Kapital und des gesellschaftlichen Gesamtkapitals unterliegenden Gesetze ist, hierfür zunächst der Produktionsprozeß des individuellen Kapitals, der Zirkulation- und schließlich der entfaltete Reproduktionsprozess der vielen Kapitale zu analysieren waren, und endlich Marx der Sphäre der Dienstleistungen für die Entwicklung der wesentlichen Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise nur geringe Bedeutung beimaß, fallen sie aus der geschlossenen Darstellung weitgehend heraus.

Die Analyse dieses Bereichs soll gleichwohl anhand anderer Schriften von Marx (129) versucht werden, denn seine wachsende Bedeutung in der kapitalistischen Ökonomie der Gegenwart ist nicht zu übersehen. Mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in der kapitalistischen Produktionsweise werden neue besondere Sphären gesellschaftlicher Arbeit hervorgetrieben. Zugleich bemäch-

128) Vgl. Kommunist. Sondernummer 3/72; Kommunistisches Forum, Göttingen, 7/72, Sozialistische Politik 12/71, S.107, 108 – der in diesem Artikel entwickelten politökonomischen Analyse der Intelligenz ist aber nicht in allen Teilen zuzustimmen (Rolle der DKP/SEW, Intelligenz und Arbeiterklasse).

129) Insbesondere des 1. Buches der als vierter Band der Kritik der politischen Ökonomie gezählten “Theorien über den Mehrwert” (MEW 26.1.) und der als Vorarbeiten zum “Kapital” entstandenen “Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie” (G) und “Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses” (R).

tigt sich das Kapital aller Produktionszweige, die seinen besonderen Methoden der Mehrwertproduktion zugänglich sind. So sind im Dienstleistungsbereich, einer Sphäre, "in der die kapitalistische Produktion (bisher, d.Verf.) nur in sehr beschränktem Maße anwendbar" (130) war, tiefgreifende Veränderungen vor sich gegangen:

- Rückgang der zur Kleinbourgeoisie gehörenden selbständigen Dienstleistenden, die vorwiegend in der einen oder anderen Form lohnabhängig waren, während ihre Funktion zunehmend von kapitalistischen Dienstleistungsbetrieben übernommen wird oder in den Bereich öffentlicher Dienste fällt.
- Zunahme öffentlicher Dienstleistender auf der Grundlage wachsender Funktion des Staates im Reproduktions- und Wachstumsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.
- Zunahme (neuer) privater Dienste in Kapitalform, die mit dieser gewandelten Formbestimmung als kapitalistisch produzierte Dienstleistungswaren gelten und eine Sphäre wachsender profitabler Kapitalanlage mit der damit verbundenen Akkumulation von produktiver Lohnarbeit bilden.

1. Ursachen der Ausdehnung der Dienste

Die mit fortschreitender Entfaltung des Kapitalverhältnisses wachsende gesellschaftliche Teilung der Arbeit treibt ständig zur Ausdehnung der öffentlichen und privaten Dienste. "*Teilung der Arbeit*. Außer seiner produktiven Funktion oder der Exploitation der produktiven Arbeit hätte jeder eine Masse Funktionen zu verrichten, die nicht produktiv wären und zum Teil in die Konsumtionskosten eingehn." Die Besonderung der dienstleistenden Arbeit "befördert insofern die allgemeine Produktivität der Arbeiter dadurch, daß sie die unproduktive Arbeit zur *ausschließlichen* Funktion eines Teils der Arbeiter und die produktive zur *ausschließlichen* Funktion eines anderen macht". (131) Bisher den individuellen Kapitalen zugehörige gesellschaftliche Funktionen etwa der Ausbildung und der Produktion von Nahrung/Kleidung werden als verselbständigte Zweige gesellschaftlicher Arbeit ausgelagert, mit dem Ziel, die Verwertungsbedingungen der individuellen Kapitale durch Senkung der *faux frais* der kapitalistischen Produktion (vgl. ähnlich auch die Funktion der Zirkulationskapitale bzw. -arbeiter) und Freisetzung von Produkten und Personen für den Produktionsprozeß zu verbessern. Die diensteleistende Arbeit ist zwieschlächtig bestimmt: sie ist (meist) für den Reproduktionsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ebenso notwendig wie für die individuellen Kapitale unproduktiv, da sie u.a. aus ihren Revenuen bezahlt wird und ihr Kapital nicht vermehrt.

130) MEW 26.1./S.385

131) MEW 26.1./S.270

Zum einen treibt die Bewegung der vielen Kapitale beständig allgemeine, gesellschaftliche Aufgaben der Reproduktion der Produktionsbedingungen hervor, die von den profitproduzierenden individuellen Kapitalen nicht getragen und deswegen vom "ideellen Gesamtkapitalisten" Staat besorgt werden. (132) Zum andern verlangen die Verwertungsbedürfnisse der akkumulierenden Kapitale nach der Verwandlung der Hausfrauen in Lohnarbeiter, der häuslichen Arbeit in eine "öffentliche Industrie". (133) "Die Arbeiten, welche der Familienkonsum erheischt, wie Nähen, Flicken usw., müssen durch Kauf fertiger Waren ersetzt werden. Der verminderten Ausgabe von häuslicher Arbeit entspricht also vermehrte Geldausgabe. Die Produktionskosten der Arbeiterfamilie wachsen daher und gleichen die Mehreinnahme aus. Es kommt hinzu, daß Ökonomie und Zweckmäßigkeit in Verwertung und Bereitung der Lebensmittel unmöglich werden." (134) Die Verwandlung der (Haus-) Frauen in Lohnarbeiter und die ihrer bisherigen Produktion im Rahmen der selbständigen familiären Produktionseinheit in kapitalistisch produzierte Waren schwellt also die industrielle Reservearmee, weitet den Markt aus und entwickelt neue Sphären der Kapitalverwertung. Die unproduktiven Arbeiten des Lohnarbeiters an sich selbst (zur Reproduktion der Arbeitskraft) werden in immer stärkerem Maße zu Anlagesphären von Kapital, das in industrieller Großproduktion Dienstleistungswaren produziert.

Eine weitere wesentliche Ursache der Ausdehnung der Dienste ist darin zu sehen, daß die wachsenden Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals zur Beschleunigung und Ausweitung des Umschlagszyklus und der Wertrealisierung zwingen. Damit werden Werbung, Marktforschung, Auskunfteien usw. in wachsendem Maß erforderlich, die sich früher oder später als kapitalistisch betriebene Dienstleistungsumternehmen darstellen.

Die Basis der Ausweitung der Dienstleistungen, privater und öffentlicher, aller Formen unproduktiver Arbeit, parasitärer Konsumtion usw. ist "die außerordentlich erhöhte Produktivkraft in den Sphären der großen Industrie, begleitet, wie sie ist, von intensiv und extensiv gesteigerter Ausbeutung der Arbeitskraft in allen übrigen Produktionssphären, (die erlaubt,) einen stets größeren Teil der Arbeiterklasse unproduktiv zu verwenden. . . (Hierzu zählt) was zu alt oder zu jung zur Arbeit, alle 'unproduktiven' Weiber, junge Personen und Kinder, dann die 'ideologischen' Stände, wie Regierung, Pfaffen, Juristen, Militärs usw., ferner alle, deren ausschließliches Geschäft der Verzehr fremder Arbeit in der Form der Grundrente, Zins usw., endlich Paupers, Vagabunden, Verbrecher usw." (135) "Es ist

132) Vgl. G/S.430 und MEW 8/S.197

133) MEW 21/S.158

134) MEW 23/S.417, FN 121

135) MEW 23/S.469, 470; vgl. 26.1./S.171

das Charakteristische aller *unproduktiven Arbeiten*, daß sie nur in demselben Verhältnis zu Gebot stehen – wie der Kauf aller anderen Waren zur Konsumtion –, in dem ich *produktive Arbeiter* exploitiere. Von allen Personen hat der *produktive Arbeiter* daher das geringste Kommando über die *Dienstleistungen* unproduktiver Arbeiter, obgleich am meisten zu zahlen für die *unfreiwilligen Dienste* (Staat, Steuern). Umgekehrt aber wächst meine Macht, *produktive Arbeiter* anzuwenden, durchaus nicht in dem Verhältnis, wie ich *unproduktive Arbeiter* anwende, sondern nimmt umgekehrt in demselben Verhältnis ab.” (136) In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die unproduktiven (privaten) Dienstleistenden in besonderem Maße den Ebb- und Flutperioden des industriellen Zyklus unterworfen sind. (137)

Zusammengefaßt ergeben sich folgende Bereiche dienstleistender Arbeit, die auf sehr unterschiedlichen Ebenen der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion angesiedelt sind:

- Staatliche Gattungsgeschäfte fürs Kapital
- Reproduktion der Lohnarbeiter und Kapitalisten
- Beschleunigung des Kapitalumschlags und der Warenmetamorphose im Zirkulationsprozeß
- Dem Produktionsprozeß vor-, neben- oder nachgelagerte spezielle Arbeiten (z. B. Konstruktionsbüros)
- privates Dienstleistungspersonal
- ideologisch-kulturelle Dienste.

2. “Dienste” in Kapitalform

Die dienstleistende Arbeit in den meisten der genannten Bereiche wird in zunehmendem Maß unter Kapital subsumiert. Wenn aber die ökonomische Formbestimmung des Dienstes vom Austausch Geld gegen Arbeit ausgeht, erlischt der Dienstcharakter der Arbeit, sobald sie vom Kapital angewendet wird, ihm Mehrwert produziert. Der Verkauf der produzierten Dienstleistungsware geschieht gegen Abzüge aus den Reventuen der Kapitalisten und Lohnarbeiter. Dies aber unterscheidet sich in keiner Hinsicht mehr von den Verhältnissen der Abteilung II (Konsumtionsmittel). (138) Es handelt sich dann um gewöhnliche kapitalistische Warenproduktion im Bereich der Reproduktion der Produktionsbedingungen. Die Dienste in flüssiger Form, die gleichwohl kapitalistisch exploitierbar, sind “verschwindende Größen, verglichen mit der Masse der kapitalistischen Produktion”. (139)

136) MEW 26.1./S.381

137) Vgl. MEW 24/S.453 f. und MEW 25/S.508

138) Vgl. MEW 26.1./S.136

139) R/S.70

Die Bezahlung der kapitalistisch produzierten Dienste, Tausch gegen Geld als Zirkulationsmittel, erfolgt aus Revenue, sei es des Arbeiters, sei es des Kapitalisten. Dies ist aber für die ökonomische Formbestimmung der Lohnarbeit, die unter das Dienstleistungskapital subsumiert ist, ganz gleichgültig, da sie sich gegen dieses austauscht, und erst als Resultat des Produktionsprozesses die Dienstleistung als kapitalistisch produzierte Ware auf dem Markterscheint, wo sie sich gegen Revenuetheile tauscht. Es interessiert im Falle der Dienstleistungen in Kapitalform für die Formbestimmung nicht mehr der Käufer der Dienstleistung, sondern der unmittelbare Anwender der Dienste leistende Arbeitskraft.

3. Verallgemeinerung der Lohnarbeit und nähere Bestimmung der Kategorie des Dienstes

Die Verallgemeinerung der kapitalistischen Warenproduktion verleiht allen Produkten und Diensten die Form von Waren als Einheit und Widerspruch von konkret-nützlicher und abstrakt-gesellschaftlicher Arbeit. In der kapitalistischen Warenproduktion vollzieht sich die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln. Lohnarbeit wird zur herrschenden Form der Arbeit. Sie ergreift viele bisher selbständige oder halb selbständige Tätigkeiten, ungeachtet ihres Inhalts und ihrer Zahlung. Sie fallen unter die den Lohn regelnden Gesetze. Die Verwandlung der Dienstleistenden in Lohnarbeiter stellt sie auf der Ebene der Lohnarbeit auf eine Stufe mit den produktiven Arbeitern. Aber ein Dienstleistender beim Staat, etwa ein Soldat, unterliegt wohl den Gesetzen der Lohnarbeit, aber er ist kein produktiver Arbeiter, d.h. er wird nicht vom Kapital zum Zwecke seiner Vermehrung angewandt.

Die herrschende Formbestimmung der Arbeit als Lohnarbeit geht in der kapitalistischen Produktionsweise so weit, daß auch die ihr noch nicht subsumierten Bereiche nichtkapitalistischer Warenproduktion begrifflich unter der Trennung von Kapital und Arbeit, unter die Gesetze der Wert- und Mehrwertproduktion fallen. In der erscheinenden Bewegung der kapitalistischen Konkurrenz macht sich das in der Unterwerfung auch der nichtkapitalistischen Produzenten unter das Gesetz der durchschnittlichen Arbeitszeit für eine bestimmte Ware geltend.

Im Kauf des Dienstes "fungiert das Geld . . . nicht als Kapital, obgleich es in dem einen Fall gegen *Ware* sich austauscht, in dem andren die *Arbeit* selbst als *Ware* kauft. Es funktioniert nur als Geld und bestimmter als Zirkulationsmittel . . . Der bloße *unmittelbare* Austausch von Geld gegen Arbeit verwandelt daher nicht das Geld in Kapital oder die Arbeit in produktive Arbeit. Was ist nun das Charakteristische in diesem Austausch? Wodurch unterscheidet er sich vom Austausch des Geldes mit produktiver Arbeit? Einerseits dadurch, daß das *Geld als Geld* verausgabt wird, als selbständige Form des Tauschwertes, der in einen *Gebrauchswert* verausgabt wird, als selbständige Form des Tauschwertes, der in einen *Gebrauchswert*, in Lebensmittel, Gegenstand der persönlichen Konsumtion verwandelt wer-

den soll. Das Geld wird also nicht zu Kapital, sondern umgekehrt, verliert sein Dasein als Tauschwert, um als Gebrauchswert verzehrt, aufgezehrt zu werden. Andererseits hat für mich die Arbeit bloß Interesse als Gebrauchswert, als *Dienst*. . . Wo der Austausch des Geldes direkt gegen Arbeit stattfindet, ohne daß letztere Kapital produziert, also *nicht produktive* Arbeit ist, wird sie als *Dienst* gekauft, was überhaupt nichts als ein Ausdruck für den besondern Gebrauchswert ist, den die Arbeit leistet wie jede andre Ware; aber spezifischer Ausdruck für den besondern Gebrauchswert der Arbeit, soweit diese nicht als *Sache* Dienste leistet, sondern als *Tätigkeit*. . . Der Arbeiter selbst kann Arbeit kaufen, i.e. Waren, die in der Form von Diensten geleistet werden, und die Verausgabung seines Salairs in solchen Diensten ist eine Verausgabung desselben, die sich durchaus nicht von der Verausgabung seines Salairs in irgendwelchen anderen Waren unterscheidet.” (140)

Dienstleistungen können sich in von den Dienstleistenden abtrennbaren Produkten verkörpern oder nicht. (141) Zum großen Teil sind sie mit der Konsumtion von Waren verbunden und zählen zu deren Kosten. Die individuelle Nützlichkeit oder Notwendigkeit eines Dienstes ist für seine ökonomische Formbestimmung ganz gleichgültig, ebenso ob der gekaufte Dienst den beabsichtigten Zweck erfüllt. Entscheidend ist allein der Ankauf eines Dienstes durch Geldbesitzer zum Zwecke der individuellen Konsumtion.

Der spezifische Dienst des von einem Kapitalisten angewendeten Arbeiters besteht für seinen Anwender keineswegs im Gebrauchswert seines Produkts. Daß er in Gestalt konkret-nützlicher Tätigkeit geschieht, “*versteckt* nur das wirkliche Verhältnis”. (142) Vielmehr “erscheint . . . der *Inhalt*, der konkrete Charakter, die besondere Nützlichkeit der Arbeit zunächst gleichgültig”. (143) Der Arbeiter, der dem unmittelbaren Konsumenten seinen Dienst verkauft, ist für ihn unproduktiv. Der Arbeiter, der dem Kapitalisten den gleichen Dienst verkauft, ist für ihn produktiv. “Arbeit desselben Inhalts kann daher produktiv und unproduktiv sein.” In beiden Fällen ist der Arbeiter Lohnarbeiter, “aber in dem einen Fall ist er *produktiver*, in dem anderen *unproduktiver* Arbeiter, weil er in dem einen Fall Kapital produziert, in dem andern nicht; weil in dem einen Fall seine Arbeit ein Moment des Selbstverwertungsprozesses des Kapitals bildet, in dem andern nicht”. (144) “Ein Schauspieler z.B. . . . ist hiernach ein produktiver Arbeiter, wenn er im Dienst eines Kapitalisten arbeitet, dem er mehr Arbeit zurückgibt, als er in der Form des Salairs von ihm erhält, während ein Flickschneider, der zu dem Kapitalisten ins Haus kommt und ihm seine Hosen flickt, ihm einen bloßen Gebrauchswert schafft, ein unproduktiver Arbeiter ist. Die Arbeit des ersten

140) MEW 26.1./S.377-380; vgl. G/S.372

141) Vgl. MEW 26.1./S.143

142) MEW 26.1./S.381

143) a.a.O./S.380

144) R/S.70, 71; vgl. MEW 26.1./S.381

tauscht sich gegen Kapital aus, die des zweiten gegen Revenue. Die erstre schafft einen Mehrwert; in der zweiten verzehrt sich eine Revenue.“ (145)

4.1. Zur allgemeinen Funktion des Staates in der kapitalistischen Gesellschaft. (146)

Der Staat als organisatorische Form der Bourgeoisie ist aus dem unmittelbaren Kapitalverhältnis herausgetreten und gleichwohl im Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital befangen. Die durch den gesellschaftlichen Charakter der Produktion erheischten gemeinschaftlichen Gattungsaufgaben können von den individuellen Kapitalen, in der Sphäre der Konkurrenz nicht erfüllt werden. Das allgemeine Interesse der Gesellschaft löst sich von den sie konstituierenden Privaten und verselbständigt sich im Staat, die bürgerliche Gesellschaft verdoppelt sich in Gesellschaft und Staat. Die notwendigen Gattungsaufgaben können nur durch diesen der Gesellschaft äußerlichen Staat erfüllt werden. Die Allgemeinheit dieser Bestimmung erhält ihre Konkretion durch den je historischen Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Antagonismen. “Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervorwächst und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervordachsenden Gemeinwesens und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt. Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten; ein Verhältnis, dessen jedesmalige Form stets naturgemäß einer bestimmten Entwicklungsstufe der Art und Weise der Arbeit und daher ihrer gesellschaftlichen Produktivkraft entspricht —, worin wir das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz der jedesmaligen spezifischen Staatsform finden.” (147)

Der Staat steht in funktionalem Zusammenhang mit der Bewegung des Kapitals, ist gebunden an die den Kapitalismus bewegenden Gesetze der Mehrwertproduktion. Dem Inhalt nach ist staatliche Politik von den Klassenwidersprüchen bestimmt. Der Form nach ist sie die Fixierung der realen Kräfteverhältnisse. Der historische Akkumulationsprozeß des Kapitals mit den in ihn eingeschlossenen Tendenzen und Widersprüchen des Größenwachstums und der Zentralisation der Kapitale, der Formen der Mehrwertabpressung, der Realisierungsbewegungen auf dem Weltmarkt, der inneren Gliederung und Fluktuation der exploitablen Ar-

145) Vgl. MEW 26.1./S.127

146) Ralph Miliband, Marx und der Staat, Berlin 1971

147) MEW 25/S.799, 800; vgl. MEW 24/S.42

beitsmasse und des Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat prägen Inhalt und Form staatlicher Politik. Umgekehrt wird aber auch dieser kapitalistische Akkumulationsprozeß von den staatlichen Maßnahmen und Eingriffen in den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß beeinflußt. "Die neue selbständige Macht (der Staat, G.A.) hat zwar im großen und ganzen der Bewegung der Produktion zu folgen, reagiert aber auch, kraft der ihr innewohnenden, d.h. der ihr einmal übertragenen und allmählich weiterentwickelten relativen Selbständigkeit, wiederum auf die Bedingungen und den Gang der Produktion. Es ist Wechselwirkung zweier ungleicher Kräfte, der ökonomischen Bewegung auf der einen, der nach möglichster Selbständigkeit strebenden und, weil einmal eingesetzten, auch mit einer Eigenbewegung begabten neuen politischen Macht; die ökonomische Bewegung setzt sich im ganzen und großen durch, aber sie muß auch Rückwirkung erleiden von der durch sie selbst eingesetzten und mit relativer Selbständigkeit begabten politischen Bewegung." (148) Der Staat als Vertreter der gesamten Kapitalistenklasse kann das Interesse des Gesamtkapitals nur insoweit durchsetzen, als es auch dem Interesse der Einzelkapitale, oder zumindest der mächtigsten Fraktionen entspricht.

Der Staat organisiert im Interesse gesellschaftlichen Gesamtkapitals dessen Gattungsgeschäfte, die Aufrechterhaltung der "allgemeinen äußeren Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise gegen Übergriffe sowohl der Arbeiter wie der einzelnen Kapitalisten. (149) Er zwingt die Gesamtheit, "einen Teil ihrer Revenu, nicht ihres Kapitals, in solche allgemein nützliche Arbeiten zu stecken, die zugleich als *allgemeine* Bedingungen der Produktion erscheinen, und daher nicht als *besondere* Bedingung für irgendeinen Kapitalisten. . ." (150) Obwohl die "höchste Entwicklung des Kapitals ist, wenn die allgemeinen Bedingungen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses nicht aus dem Abzug *der gesellschaftlichen Revenu* hergestellt werden, den Staatssteuern – wo Revenu, nicht Kapital, als *labour funds* erscheint. . . sondern aus dem *Kapital als Kapital*" (151), zeigt sich, daß das Kapital dem Staat zunehmend Aufgaben aufbürdet, die es selbst nicht mehr profitabel durchführen kann. Diese Übertragung privater Arbeiten auf den öffentlichen Sektor wäre dann nicht Zeichen mangelnder Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeit, sondern Zeichen der Krisenanfälligkeit des Systems, das nicht mehr in der Lage ist, die systemfördernde Verteilung von Ressourcen über die Konkurrenz zu vermitteln. In diesem Sinne erfüllt der Staat folgende Funktionen:

– Garantie der allgemeinen Verkehrsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise (Gesetze, Normierungen, (inter)nationale Vertretung usw.) und Regulierung der Konkurrenz der vielen Kapitale,

148) MEW 37/S.490

149) MEW 20/S.260

150) G/S.430

151) G/S.431

- Herstellung der allgemeinen Produktionsbedingungen (152) (Ausbildung, Gesundheit, Verkehr, Arbeitslosenversicherung etc.),
- Unterdrückung der Arbeiterklasse (153) (Armee, Polizei, Justiz usw.),
- Eingriffe in den ökonomischen Reproduktionsprozeß (konjunkturpolitik, In-
- Eingriffe in den ökonomischen Reproduktionsprozeß (Konjunkturpolitik, Institutionalisation des Arbeitskampfes etc.).

Alle diese Staatsfunktionen sind nicht immer scharf zu trennen und bedingen sich wechselseitig. Sie sind durch Steuern und öffentlichen Kredit vermittelt und ihrerseits wieder Mittel zur privaten Bereicherung besonderer Kapitalisten.

4.2. Die Lohnarbeiter beim Staat

Der Staat materialisiert sich sozial in den von ihm angestellten Lohnarbeitern. Die oben angeführte verallgemeinernde Durchsetzung der Lohnarbeit subsumiert auch Verhältnisse, die seinem aus dem Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital im Produktionsprozeß entwickelten Begriff nicht entsprechen. Es handelt sich hier um den Vorgang der Differenzierung des Kapitalverhältnisses in der Zirkulation und gesamtgesellschaftlichen Reproduktion, dessen Inhalt die Verknöcherung und Verschleierung des Wertverhältnisses in den verselbständigten Kapitalformen und schließlich im Staat ist. Diese Bewegung des sich selbst verwertenden Werts von seinem Ausgangspunkt bis hin zu den konkreten Erscheinungen der Oberfläche der kapitalistischen Produktion, in denen sie nur noch vermittelt und verhüllt wirksam ist, schließt eine sich differenzierende Unterwerfung der Lohnarbeiter unter diese Bewegung ein: während die unter das individuelle industrielle Kapital subsumierten Lohnarbeiter den Gesetzen der Mehrwertproduktion und den Ebb- und Flutperioden des industriellen Zyklus am unmittelbarsten und schärfsten ausgesetzt sind, trifft dies für die kommerziellen Lohnarbeiter schon in geringerem Maße zu; die Lohnarbeiter beim Staat schließlich sind der Wertbewegung nur noch sehr vermittelt ausgesetzt mitsamt den daraus resultierenden veränderten Formen der Gleichgültigkeit gegen den Inhalt der Arbeit. Sie tauschen ihre Arbeitskraft nicht gegen Kapital, sondern gegen Geld, das im wesentlichen aus Profit- und Lohnanteilen stammt, sind also unproduktiv. "Revenu, nicht Kapital (erscheint) als labour funds und der Arbeiter, obgleich er freier Lohnarbeiter ist wie jeder andre, (steht) doch ökonomisch in einem andren Verhältnis". "Die Arbeit kann notwendig sein, ohne produktiv zu sein. Alle *allgemeinen, gemeinschaftlichen* Bedingungen der Produktion – solange ihre Herstellung durch das Kapital als solches unter seinen Bedingungen noch nicht geschehen kann – werden daher bestritten aus einem Teil der Revenu des Landes – der Regierungskasse, und die Arbeiter erscheinen nicht als produktive Arbeiter, obgleich sie die Produktivkraft des Kapitals vermehren." (154) Die Lohnarbeiter

152) Vgl. MEW 8/S.197

153) Vgl. a.a.O./S.196 f.

154) G/S.431, 432

beim Staat sind weiterhin auf Grund der Funktion und Stellung des Staates vom industriellen Zyklus nur partiell und erheblich abgeschwächt betroffen. Die jeweilige Form der Subsumtion der Lohnarbeit unter das Kapital bzw. den Staat ist aber auch entscheidend für die Möglichkeit der Lohnarbeiter, die Mystifikation des Kapitalverhältnisses zu durchbrechen. Und dies erscheint für die Lohnarbeiter beim Staat am schwersten, da sie der Kapitalbewegung nur in der bezeichneten vermittelten Form unterworfen sind, nicht nur die Verschleierungen des Kapitalverhältnisses, sondern auch die spezifische Mystifikation des Staates als neutrale, über den Klassen stehende Instanz zu durchbrechen haben, um proletarisches Klassenbewußtsein zu entwickeln. Ohne Zusammenhang mit und Führung durch die Lohnarbeiter in Produktion und Zirkulation kann dies in größerem Umfang nicht möglich sein.

Die Abteilungen der Lohnarbeiter beim Staat unterscheiden sich voneinander einmal durch den konkret-nützlichen Charakter ihrer Arbeiten (Lehrer, Polizisten, Verwaltungsbeamte, Planer usw.) und zweitens durch Intensität und konkrete Form der Mehrarbeitabpressung. Allgemein ist es das Interesse der Kapitale, die zur Besorgung der Gattungsgeschäfte anfallenden faux frais, die ja zum Teil aus ihren Revenuen bestritten werden müssen, so gering wie möglich zu halten — ein Interesse, das sich mit der Bewegung des industriellen Zyklus verschärft oder mildert. Darüber hinaus werden die verschiedenen Abteilungen der Lohnarbeiter beim Staat in unterschiedlicher Weise von der zyklischen Bewegung der kapitalistischen Produktion betroffen (Entlassung in der Krise, Einstellung in der Prosperität). Diese Unterschiede schlagen sich auch in Bewußtsein und Organisation mehr oder minder unmittelbar nieder.